

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Postfach Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25. Vermietungen, Stellengefuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altsain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Der Ansturm gegen die Armee Boehm-Ermolli. Besetzung Hamadans durch die Türken. — Die Mittelmächte warnen Rumänien.

Der Heeresbericht vom 14. August.

(Für einen Teil unseres Blattes wiederholt.)

W.B. Großes Hauptquartier, 14. August, vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval-Pozieres war es den Engländern gestern früh gelungen, in etwa 700 Meter Breite in unseren vordersten Graben einzudringen; im Gegenstoß wurden sie heute nacht wieder hinausgeworfen. Vor Souillemont und den südlich anschließenden Linien sind Massenangriffe des Feindes unter schwerster Einbuße für ihn abge schlagen worden. Ebenso brachen zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas bis östlich von Hem zusammen.

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich davon angegriffen haben und glatt abgewiesen sind. Ein feindlicher Handgranaten-Angriff ist gestern nordwestlich des Werkes Thiaumont gescheitert.

Am und südlich vom Kanal von La Bassée herrschte lebhafteste Geschützaktivität. Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen größere Regsamkeit. Besonders gingen nordwestlich von Reims starke Aufklärungsabteilungen nach ausgiebiger Feuertätigkeit vor; die Unternehmungen waren erfolglos.

Östlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Ekrobowa sowie am Dginsky-Kanal südlich von Wygonowka wurden feindliche Vorstöße abge schlagen.

Deutsche Abteilungen zerstreuten östlich des Kanals russische Vortruppen unter erheblichen Verlusten für diese. Bei Zareze am Stochod ist ein Gefecht gegen vorge drungenen Feind zu unseren Gunsten entschieden. Starke feindliche Angriffe richteten sich gegen den Zub- und Graberla-Abchnitt, südlich von Brody. Sie wurden blutig abgewiesen; neue Angriffe sind dort im Gange.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Abschnitt Chorow—Konisch scheiterten russische Angriffe. Eingebrochene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene sind eingebracht.

Auch westlich von Monasterzyska lief der Gegner vergeblich an. Er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse; selbst die Seintätigkeit des Feindes flaut ab.

Von der Westfront.

Pariser Erwartungen.

Alle aus Paris in Rotterdam laufenden Berichte schildern die verzweifeltsten Gefechte, die im Raume von Verdun mit kurzen Unterbrechungen toben. Die seit Monaten währenden Kämpfe dajelbst haben noch nie so heftigen Charakter angenommen als jetzt. Die Franzosen machen tollkühne Anstrengungen, um die deutschen Heeresmassen vor Verdun zurückzudrängen und wenigstens etwas von den verloren gegangenen Stellungen zurückzugewinnen. In Paris erwartet man allgemein, daß die nächsten Tage noch schwerere Kämpfe um Verdun bringen werden, und sieht ihnen mit Spannung entgegen. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, wollen die Franzosen wenigstens einige Vorteile noch bei Verdun erringen, bevor es zu spät wird. Man

verhehlt sich nicht, daß die englisch-französische Offensive an der Somme bereits zu erlahmen beginnt, da weder die Engländer noch die Franzosen weiter kommen, und befürchtet, daß dann die Deutschen ihre Anstrengungen gegen Verdun verdoppeln werden. Deshalb haben die Franzosen den Deutschen an der Maas immer größere Massen entgegengeworfen. Bemerkenswert ist es, daß die „Havas“-Agentur eingesteht, daß bei diesen fortwährenden Kämpfen Schwankungen im Kriegsglück unvermeidlich seien, also das Publikum auf neue Schlappen der Franzosen vorbereite.

Das Hauptziel der Entente.

M. Genj, 14. August. Zu den während Lloyd Georges Pariser Anwesenheit erörterten militärischen Aufgaben bemerkt eine Havasnote, das augenblickliche Hauptziel sei, daß von den zwanzig deutschen Divisionen vor Verdun und über hundert anderen an der übrigen Westfront aufgegebenen deutschen Divisionen keine einzige ostwärts gesandt werde. Das französisch-britische Zusammenwirken in Mazedonien, das bisher auf die Beherrschung der Linie Saloniki—Kavalla abzielte, verspreche weitere Erfolge. Diese optimistische Darstellung der Kriegslage ist dazu bestimmt, das Publikum auf gewisse, gleichfalls mit Lloyd George besprochene Ribotsche Finanzoperationen vorzubereiten.

Aus dem besetzten französischen Gebiet.

Im besetzten französischen Gebiet sind durch französisches und englisches Artilleriefeuer oder Fliegerbomben bis Ende Juli d. Js. 1707 Personen getötet oder verwundet worden. Also nicht einmal die eigenen Landsleute werden gespart.

Die Leistungen der Franzosen und Engländer.

In seiner Beurteilung der feindlichen Offensive spricht sich Hauptmann Pietich in der „Berliner Täglichen Rundschau“ folgendermaßen aus: Vergleichen wir die Leistungen der Franzosen und Engländer mit denen unserer Truppen, so unterliegt es nach den bisherigen Beobachtungen keinem Zweifel, daß die Angriffe der Franzosen mit großem Schneid vorgetragen werden, aber daß dann ihre Widerstandskraft im Nahkampf erlahmt und auffallend gering ist, so daß unsere Feldgrauen keine besondere Achtung vor ihnen haben, daß fernerhin der Glanz der Engländer riesig sein soll und er seinen Mann im Nahkampf wohl zu stehen weiß, daß aber auch er erlahmt, sobald seine Verpflegung knapp gewesen ist. Denn dann verliert er jede Lust am Kampf, den er als Sport betrachten soll.

Die feindliche Presse natürlich hat sich redlich bemüht, wider besseres Wissen die Fähigkeiten unserer bisher unerreichten Truppen im Vergleich zu denen der Verbündeten möglichst niedrig einzuschätzen, während jedoch die Erfahrung des Krieges gelehrt hat, daß unsere lange genug, d. h. 10 bis 12 Monate ausgebildeten Leute den Franzosen in jeglicher Ausbildung und Fähigkeit des Ertragens weit überlegen sind, da sie, abgesehen von der überhaupt besseren Bildung, auch in den militärischen Dienstzweigen, wie z. B. Kartenlesen, eine bessere Erziehung genossen haben.

Englische Verlustliste.

London, 14. August. Die Verlustliste enthält die Namen von 188 Offizieren (71 gefallen) und 4000 Mann.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 14. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Mariampol wurde gestern durch unser Feuer eine attackierende russische Kavallerie-Brigade zerstreut. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dnjestr und der Gegend südwestlich von Baloce mit den verbündeten Streitkräften wieder in enge Gefechtsstellung. Südlich von Horozanta scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Kozowa verjagten unsere Truppen brandstiftende Abteilungen. Bei Augustowka und im Raume von Zborow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden 300 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli schlug südwestlich von Poblmanien einen durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück. Das Vorfeld unserer Stellungen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gange. Bei Kulewicz am Stochod scheiterte ein schwacher russischer Vorstoß. Südlich von Stochowa wurde ein vom Feinde besetzter Sandhügel genommen und die Besatzung des Stützpunktes gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke feindliche Kräfte griffen unsere Stellungen östlich des Balone-Tales zwischen Pokvice und Wippach fünfmal an. Sie wurden aber von unseren Truppen immer wieder vollständig zurückgeschlagen. Die Infanterie-Regimenter Nr. 43 und 46 haben sich wieder glänzend bewährt.

Die Höhen östlich von Görz, der Monte San Gabriele und der Monte Santo standen unter heftigstem Geschützfeuer.

Im Sugauer Abschnitt brachen zwei feindliche Angriffe auf den Civaron in unserem Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goefler, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Die Kämpfe am Stochod.

M. Der Sonderkriegsberichterstatter der „Times“, Washburn, meldet über Luck, daß die heftigsten Kämpfe an der Stochodfront noch immer fortdauern, daß aber die Russen im allgemeinen nur wenige Fortschritte zu verzeichnen haben. Die Deutschen führen fortwährend Verstärkungen heran. Brussilows Taktik ist, wie der Korrespondent sagt, die Deutschen überall und gleichzeitig anzugreifen. Wenn der Feind die Russen irgendwo zum Stehen bringt, dann greift Brussilow an irgendeinem anderen Punkte die Deutschen an.

Die russischen Generalstabsberichte voller Lügen und Uebertreibungen.

Wien, 14. August. Gegenüber dem Berichte des russischen Generalstabes vom 12. August, in dem gesagt wird, daß „von zwei Plänen umfaßt, der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellung des Feindes von Larnopol bis Buczacz genommen wurde“, wird vom Kriegspressequartier bemerkt: Sowohl die deutsche Heeresleitung als auch wir haben es längst aufgegeben, gegen die von Lügen und Uebertreibungen überfüllten russischen Generalstabsberichte irgendwie zu polemisieren. Es verdient aber doch angemerkt zu werden, daß die von den russischen Truppen angeblich „genommene“ Dauerstellung zwischen Larnopol und Buczacz von den Russen keineswegs angegriffen, geschweige denn „erobert“ wurde. Die Räumung dieser Linie ist vielmehr im Zusammenhang mit jenen Kräfteverschiebungen erfolgt, die in den amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichten vom 11. August gemeldet wurden.

Ueber 5 Millionen Mann russischer Verluste.

Aus Mitteilungen eines Stabsoffiziers im russischen Kriegsministerium, der in der Abteilung für Erziehung und Rekrutierung sitzt, hat Rußland bis zum 15. Juli d. J. 9 730 000 Mann einschließlich aller Reserven mobilisiert. Die Gesamtverluste an Toten, Verwundeten, Vermissten, Gefangenen und Deserturen betrugen bis zum selben Tage 5 156 000. Genaue Zahlen konnten im Kriegsministerium allerdings nicht festgestellt werden, da die Berichte der einzelnen Armeekommandos sehr unvollständig sind.

Ueber die Art der Offensive Brussilows besteht zwischen dem Kriegsminister und dem General Brussilow eine sehr ernste Meinungsverschiedenheit; man macht Brussilow in Petersburg den Vorwurf, daß die ungeheuren Opfer seiner Kampfesweise in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen stehen, die entgegen seinen Zusicherungen nur in sehr beschränktem Maße erreicht wurden. Brussilow soll sich in einer längeren Denkschrift an den Zaren gewandt haben, von dem General Rußki in das Hauptquartier Brussilows entsendet wurde, um an Ort und Stelle die Verhältnisse zu prüfen und dem Zaren darüber Bericht zu erstatten.

Geheimnisvoller Besuch in Czernowitz.

Wien, 14. August. Aus Czernowitz kommt auf Umwegen die Meldung, daß in den letzten Tagen dort eine „sehr hochgestellte Persönlichkeit“ geweilt habe. Man vermutet, daß es der Zar gewesen sei, doch ist darüber Zuverlässiges nicht zu erfahren. Die russischen Militärbehörden umhüllten den Besuch mit strengstem Geheimnis. Der Bevölkerung war befohlen worden, 24 Stunden lang in den Häusern zu bleiben und überall die Fenster zu verhüllen, auf eine Weigerung stand Todesstrafe. Hierauf besetzte ein dichtes Spalier von Soldaten den Bahnhof, die Hauptstraße, den Ringplatz und die Rathausstraße bis zum Regierungsgebäude. Man hörte auch viele Hurrarufe; wenn jedoch die Rufe galten, war nicht in Erfahrung zu bringen. Am nächsten Tage begab sich die Persönlichkeit mit ihrem Gefolge in geschlossenen Automobilen zur russischen Front im Süden der Bukowina.

Süden.

Die Kämpfe bei Görz.

Rom, 14. August. Das „Giornale d'Italia“ schreibt den italienischen Erfolg in Görz einer in Italien erfundenen neuen Spezialmasse zu, mit der auf mehrere 100 Meter große Bomben von enormer Sprengkraft geworfen werden können.

London, 14. August. (Reuter.) Lord Northcliffe berichtet in einem Telegramm von der Front, daß man in England keine Ahnung von dem schrecklichen Kampf an der italienischen Front habe. Wenn die Zahl der von britischen roten Kreuz-Wagen transportierten Verwundeten veröffentlicht werden könnte, würden dem Publikum vielleicht die Augen aufgehen.

Balkan.

Artilleriekämpfe.

Sofia, 13. August. (Generalstabsbericht.) Nach dem vergeblichen Angriff am 10. August gegen unsere vorgeschobenen Stellungen westlich des Doiran-Sees beschränkte sich der Feind an den beiden letzten Tagen darauf, diese selben Stellungen mit geringerer Festigkeit als früher mit Geschützen zu beschießen. Bewegungen von Infanterietruppen wurden nicht beobachtet. An

der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Patrouillen.

Die feindlichen Vorbereitungen zum großen Angriff.

Der Bukarester „Univerfal“ meldet aus Rom: Die italienischen Blätter bringen Nachrichten aus Saloniki, daß die Entente hier große Vorbereitungen trifft. Die Aufhäufung von Munition und Lebensmitteln wird eifrig fortgesetzt. England und Frankreich wenden wöchentlich für die Ergänzung der Munition und Lebensmittel der Truppen Sarraills je 15 Millionen Franken auf. Die Ausgaben belaufen sich bisher auf mehrere hundert Millionen. Die Lebensmittel werden für Saloniki ausnahmslos aus dem Auslande geliefert.

Italienischen Zeitungsberichten zufolge treffen die Verbündeten große Vorbereitungen für den baldigen Empfang weiterer russischer Truppen in Saloniki. Man erwartet den allgemeinen Angriff der Verbündeten in etwa 14 Tagen.

Die Mittelmächte warnen Rumänien.

Wien, 13. August. Die „Wiener Allgemeine Ztg.“ meldet aus Bukarest: Die „Dreptatea“ berichtet: Der russische Gesandte hat bei der rumänischen Regierung Schritte unternommen, um den Durchmarsch russischer Truppen zu erwirken. Die Vertreter der Mittelmächte warnen den rumänischen Ministerpräsidenten, da die Wiener und Berliner Regierung sich dann nicht damit begnügen können, daß die rumänische Regierung sich auf einen einfachen Einspruch beschränke, sondern fordern würden, daß die rumänische Regierung jeden russischen Einfall mit bewaffneter Macht zurückweise.

Bukarest, 15. August. (U.) Nach langer Unterbrechung hat die russische Regierung wieder einige Waggons mit Munition nach Rumänien durchgelassen.

Der geplante Angriff gegen Bulgarien.

U. Bukarest, 15. August. Der russische Generalstab führt jetzt eingehende Konferenzen mit den militärischen Leitern der Entente, um den Zeitpunkt festzustellen, wann Rußland seine Aktion gegen Bulgarien zu Lande und zur See beginnen soll.

U. Bukarest, 15. August. Nach einer Bukarester Meldung des „U.“ gab das rumänische Kriegsministerium eine Verordnung heraus, wonach sämtliche staatlichen Betriebe ihre Erzeugnisse ausschließlich für die Armee bereitzustellen haben.

Das türkische Kampfgebiet.

Die Russenflucht aus der Ebene von Hamadan.

Wien, 13. August. Hauptquartiersbericht.

In Persien verjagte unsere Armee infolge mehrerer Gefechte auf dem rechten Flügel die Russen aus der Drißschast Hamadan und der Ebene Hamadan und zwang sie, in nordöstlicher Richtung zu fliehen. In diesen Kämpfen machten wir 315 Gefangene, darunter einen Offizier, und fügten dem Feinde in einem einzigen Kampfe in der besetzten Stellung einen Verlust von ungefähr 1000 Toten und Verwundeten zu. Der Feind ließ 2000 Kisten Infanteriemunition zurück und hat eine Menge Gewehre, Kleidungsstücke und Ausstattungsgegenstände nicht mit sich führen können. Wir fanden sie teilweise beschädigt und verbrannt vor.

Das Gebiet nördlich von Bittis von den Russen geräumt.

Kaukasusfront: Ein Teil der Truppen unseres linken Flügels trieb den Feind, der sich auf den Höhen südlich von Tatan aufhielt, nach Norden in der Richtung auf Abkhazien zurück und besetzte diese Drißschast, sowie die nördlich davon gelegenen Hügel. Im Gebiete von Bittis war auf einer Strecke von 30 Kilometern nichts vom Feinde zu merken. Die feindliche Kavallerie, die nördlich von Misch im Dorfe Irawy angetroffen wurde, wurde in nördlicher Richtung auf Rumtum zurückgetrieben.

Der Gesundheitszustand der Engländer in Mesopotamien.

Der Unterhaushaltssekretär im Kriegsministerium Forster sagte am Donnerstag im Unterhaus, daß der Gesundheitszustand der englischen Truppen in Mesopotamien leider noch nicht befriedigend genannt werden könne. Es würden jedoch alle Vorkehrungen getroffen, um die Krankheiten zu bekämpfen.

Luft- und Seefrieg.

Zum Luftschiffangriff auf England.

U. Frankfurt, 13. August. Von den Passagieren des norwegischen Dampfers „Vris“, der am 11. August in Bergen angekommen ist, erzählt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ über den letzten Zeppelinangriff auf England folgendes: Am 8. August, 11 Uhr abends, wurde alarmiert, daß Zeppeline im Anmarsch auf die Lyne-Mündung seien. Alle Lichter auf Land wie an Bord von Schiffen mußten gelöscht werden. Alles flüchtete in die Keller. Plötzlich hörte man eine fürchterliche Explosion. Die Scheinwerfer von Land fanden die Luftschiffe, die in zwei Geschwadern herangerückt kamen, das 1. Geschwader nachts 1 1/2 Uhr, das 2. um 4 Uhr morgens. Ein wahrer Bombenregen ergoß sich über Whibybeia, Collingcut und viele andere Punkte. Eine

große Zahl von Häusern wurde zerstört. Das Bombardement war so heftig, daß alle Schiffe, die in Northshields Kohlen luden, in Bewegung gerieten. Die Luftschiffe waren von Schottland gekommen und folgten südlich der Küste. In der Dunkelheit gerieten sie manchmal außerhalb der Küste und warfen Bomben über Wasser nieder, um wohl angeordnete Schiffe, wahrscheinlich vor Anker liegende Kriegsschiffe, zu beschließen. Ein Gegenangriff von Landbatterien wurde nicht bemerkt. Es soll namentlich in der Tobesstraße vor dem Angriff unter der Bevölkerung eine Nervenspannung geherrscht haben, die jedes menschlich erträgliche Maß überstieg und die bei jedem neuen Angriff nicht ab-, sondern zunahm.

Zur Sühne des „Baralong“-Falles.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem Reichstag ist ein Weißbuch über den „Baralong“-Fall zugegangen. Das Weißbuch enthält die in diesem Falle betreffenden amtlichen Schriftstücke. Am Schluß heißt es:

Die deutsche Regierung hat sich hiernach ihrer Ankündigung entsprechend genötigt gesehen, die Abhandlung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Untaten der britischen Seeleute im „Baralong“-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erschießung britischer Kriegsgefangenen, hat sie selbstverständlich abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und den Mannschaften der „Baralong“ begangenen Straftaten nicht ungeahnt zu lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so konnten angesichts des „Baralong“-Mordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen: England gegenüber wird seitdem die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgenutzt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere verteidigte oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, soll England sich des „Baralong“-Falles erinnern.

Die Berichte der englischen Admiralität über den Zeppelinschaden.

Berlin, 15. August. (Nicht amtlich.) Der Haager Berichterstatter der „Täglichen Rundschau“ erzählt von einem holländischen Kaufmann, der sich während der letzten Zeppelinangriffe in England aufgehalten hat, über die Behauptungen der englischen Admiralität, daß der Schaden nur verschwindend klein sei, u. a. folgendes: In England gibt es noch nicht zehn Prozent der Bevölkerung, die an die Ehrlichkeit dieser Behauptungen glauben. Die Regierung hat aber in gewisser Hinsicht leichtes Spiel, die Bevölkerung zu täuschen. Die Weitergabe von Einzelheiten wird sofort abgesperrt und das Ergebnis der Angriffe und die Zahl der Opfer solange wie möglich geheim gehalten. Die Presse läßt häufig durchblicken, daß man durch Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Berichte den Feind zur Wiederholung seiner Angriffe ermutigen würde. Man müsse ihn daher täuschen.

Die fortgesetzten österr.-ung. Flugzeugangriffe auf Italien.

In der Nacht auf den 14. August besetzte ein See-Flugzeuggeschwader den Bahnhof Ronchi, militärische Objekte und Stellungen in Pieris, Vermogliano, Selz und San Canziano, sowie eine feindliche Batterie an der Frontomündung sehr erfolgreich mit Bomben und erzielte viele Volltreffer. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unverfehrt eingetroffen.

S. u. Z. Flottenkommando.

Versenkt.

Wien, 12. August. Nach einem „Lands“-Telegramm aus Genua wurde der Schoner „Neptun“ von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung glaubt, daß bei dieser Gelegenheit noch zwei andere italienische Segler versenkt worden seien. — Der Dampfer „Yorkshire“ aus Liverpool ist mit dem Dampfer „Kernakam“ aus Whitehaven bei Holyhead zusammengestoßen. Die „Kernakam“ sank. — „Lands“ meldet, daß der französische Schoner „Saint Gaetan“, der italienische Segler „Ina“ und der italienische Dampfer „Arenus“ (?) versenkt wurden. — Der britische Dampfer „Tobart“, 801 Tonnen, ist versenkt worden. — Die Besatzungen der norwegischen Dampfer „Credo“, 728 Tonnen, und „Dora“, 1052 Tonnen, die bei Borsfleur versenkt worden sind, wurden gestern in Havre gelandet.

Die Trümmer der „Dassoo“.

Aus Imuiden wird gemeldet: Am Sonnabendabend stießen zwei niederländische Torpedoboote, die mittags durch drahtloses Telegramm zur Hilfeleistung herbeigerufen worden waren, auf verstreute Teile des neuesten englischen Torpedobootjägers, der ungefähr 8 Meilen vom Maas-Mündung entfernt gesunken ist. Die holländischen Torpedoboote fanden viel Trümmerholz: die Meeresoberfläche war vollständig mit Del bedeckt. Es wurden zwei Schaluppen und eine weiße englische Matrosenmütze mit der Aufschrift „Dassoo“ aufgefunden. Da ein englischer Kreuzer und zwei englische Torpedoboote in der Nähe gesehen wurden, so vermutet man, daß die Mannschaft des „Dassoo“ von ihnen gerettet worden ist. Es wurden wenigstens keine Leichen oder Schiffsrückstände angetroffen. Der „Dassoo“ ist einer der neuesten englischen Torpedobootjäger, der mit Del getrieben wird. Da man Granatlader an verschiedenen Schiffsgewandständen entdeckte, vermutet man, daß ein Kampf mit feindlichen

Torpedobolägern stattgefunden hat. Der „Laffoo“ hat an dem englischen Angriff auf die deutsche Küste am 25. März 1916 teilgenommen.

W.B. London, 14. August. (Reuter.) Die englische Admiralität teilt mit, daß der britische Zerstörer „Laffoo“ am 13. August auf der Höhe der holländischen Küste entweder durch eine Mine oder einen Torpedo zum Sinken gebracht worden ist. Ein Offizier und ein Mann wurden verwundet. Zwei Offiziere und vier Mann werden vermißt.

Der Schaden der Schwarzen Liste.

Mehrere Blätter zufolge enthalten die neuen britischen Listen für Versicherungen von Schiffen, Ladungs- oder Transportgewinn eine Bestimmung, daß, falls die Reederei auf die englische oder französische Schwarze Liste gebracht wird, die Police einen Tag nach der Bekanntmachung der Aufnahme auf die Liste automatisch endet.

Runcimans Bemerkungen um den Krieg Italiens mit Deutschland.

W.B. Bern, 14. August. Nach einer Meldung des „Secolo“ hat der englische Handelsminister Runciman in einem Interview mit dem Direktor des Blattes u. a. erklärt, er habe die Überzeugung, daß das ganze italienische Volk für den Krieg sei, und zwar auch für den Krieg mit Deutschland. Ein Ausbleiben dieser Kriegserklärung könne zwar, da sie lediglich formal sei, die Lage nicht ändern. Er müsse aber bemerken, daß die englische Handelswelt das Unterbleiben dieser Formalität nicht begreife. Hierdurch blieben im englisch-italienischen Verhältnis gewisse Schatten bestehen, die leider die Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen ungünstig beeinflussen könnten. Die Beschlüsse betreffend das Handelsverbot mit Deutschland hätten in London einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. In englischen Handelskreisen hätten sie ein Gefühl der Erleichterung ausgelöst. Weiter erklärte Runciman, er habe Verhandlungen wegen des Bahntransportes italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Frankreich angebahnt, damit nach dem Kriege diese auf schnellstem Wege nach England befördert werden könnten. Solche Unternehmungen würden von englischen Kapitalisten finanziert werden.

Aus Rumänien.

Der Verkauf der rumänischen Ernte von 1916. Das englische Bureau hatte in den letzten Tagen der rumänischen Regierung den Vorschlag gemacht, ihm die diesjährige Ernte zu verkaufen und hat 500 Lei für die Tonne mehr geboten, als das deutsche Konsortium. Das englische Bureau hat nunmehr die rumänische Regierung verständigt, daß es auf den Kauf überhaupt nicht reflektiert. In politischen Kreisen wird dieser Beschluß lebhaft kommentiert und mit der diplomatischen Lage in Zusammenhang gebracht.

Der rumänische Schwindler Filotti verhaftet. Der Bularester Viktor Filotti, der die rumänische Post um Millionen schädigte, wurde, einer dröhnlichen T. u. M.-Meldung zufolge, kurz bevor er das Land verlassen wollte, verhaftet.

Die Eisenbahner-Bewegung in Amerika noch nicht beigelegt.

Die Washingtoner Berichte Pariser Blätter besagen, ist jeder weitere Vermittlungsversuch zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten von vorn herein als gescheitert zu betrachten. Falls die Arbeiterverbände den von ihnen angenommenen Beschluß für einen Generalstreik auf allen Eisenbahnlinien zur Ausführung bringen, würde der gesamte Eisenbahnverkehr in den Vereinigten Staaten gelähmt sein.

W.B. Washington, 15. August. (Reuter.) Sowohl die Eisenbahnunternehmer wie die Angestellten haben den Streitfall dem Präsidenten Wilson vorgelegt. Die Regierungskreise sind überzeugt, daß die Vermittlung Wilsons den Ausstand abwendet.

Verleumdungsfeldzug der Entente gegen Spanien.

Berlin, 14. August. Der „Dtich. Tagesztg.“ zufolge wird aus Madrid berichtet: Der Viererband hat in Portugal eine gegen Spanien gerichtete feindliche Bewegung hervorgerufen. Die englische Regierung kauft

eine Anzahl portugiesischer Blätter zu dem Zwecke, einen Verleumdungsfeldzug gegen Spanien zu führen. Es bestätigt sich, daß Lissabon zurzeit neu besetzt wird, und daß man mit dem Eintritt kriegerischer Ereignisse auf portugiesischem Boden rechnet.

Getreide-„Schiebungen“ zwischen Westpreußen und Berlin.

Etwa 100 Beschuldigte.

Große Durchstechereien beschäftigten die Untersuchungsbehörden in Berlin und im Reich. Es wurde in Berlin bekannt, daß 7 bis 8 hiesige Zutterhändler große Vorräte an Gerste, Roggen und Weizenmehl eingelagert hätten. Ueber die Herkunft dieser Waren hatten sie den Revisionen des Magistrats falsche Angaben gemacht. Die „Schieber“ veräußerten das eingelagerte Getreide und Mehl zu Wucherpreisen weiter.

Mit der Aufklärung dieses Handels wurde das Kriegswucherbezernat des Polizei-Präsidiums betraut. Kriminalkommissar Behnerdt nahm zahlreiche Durchsuchungen bei Händlern vor und ermittelte, daß alles durch Schiebungen aus Westpreußen nach Berlin eingeführt worden war. In Westpreußen waren Tausende Zentner Getreide aufgekauft und dann unter falschen Deklarationen nach Berlin geschafft worden. Nicht nur als „Kartoffeln“, sondern sogar als „Maschinenteile“ hatte das Getreide seinen Weg nach Berlin gefunden, wo es mit einem Gewinnzuschlag von 300 Prozent verkauft wurde. Kommissar Behnerdt fuhr nach Westpreußen, um das ganze Treiben bis auf die letzten Verzweigungen an Ort und Stelle aufzudecken. Seine Nachforschungen dort bestätigten alles, was man in Berlin schon ermittelt hatte. Die Zahl der Beschuldigten ist nach und nach auf etwa 100 gestiegen. Die Untersuchungen sind aber noch nicht abgeschlossen, sondern ziehen noch weitere Kreise. Von den Beschuldigten sind mehrere von der Staatsanwaltschaft in Graudenz, andere von der Staatsanwaltschaft in Berlin verhaftet worden. Die übrigen sind, während auch gegen sie das Strafverfahren seinen Fortgang nimmt, auf freiem Fuß geblieben. Verhaftet wurden u. a. mehrere Bahnhofsvorsteher, unter deren Beihilfe das Getreide unter falscher Deklaration befördert wurde. Auch mehrere Gastwirte spielen in dem Treiben eine Rolle. Bei einer Gastwirtsfrau in Westpreußen wurden 100 000 Mk. beschlagnahmt, die zu den Schiebungen dienten.

Die Generaloffensive der Lüge und Verhehung gegen Deutschland.

Berlin, 14. August. (Amtlich.) Der Yoner Punktpruch vom 10. August 1916, 10 Uhr vormittags, bringt folgende Meldung: „Die Deutschen treiben die Belgier aus! Nach einem aus Lüttich nach Paris-Süd gerichteten Telegramm haben die Deutschen die belgischen Franken, die die ihnen vom Hilfskomitee zugewiesene Unterstützung in Empfang zu nehmen kamen, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie sich darauf vorbereiten sollen, Belgien zu verlassen. Dieser Beschluß steht für den Augenblick nur der Familienmitglieder vor, die mit ihren Kindern im niederen Alter weggeführt werden sollen. Die Maßnahme erstreckt sich auf die beiden flandrischen Provinzen, aber es erscheint sicher, daß ein Erlaß des General-Gouverneurs in ganz kurzer Zeit das ganze seiner Gerechtsame unterstellte Gebiet umfassen wird. Gewisse Frauen, deren Ehemänner abwesend sind, hat man in Gent zurückgehalten in der Erwartung, daß sie nach der Grenze abgeschoben werden. Die Frauen, die in Familien leben, sind eruchtet worden, sich bereit zu halten, den ihnen gegebenen Befehlen Folge leisten zu können. In keinem Falle wird es den Männern gestattet, ihre Heimatstadt zu verlassen.“

Die durch diese unmenslichen Maßnahmen verursachte Erregung ist sowohl in Holland als auch in Belgien außerordentlich. Wenn man einer aus Gent über Amsterdam kommenden Meldung glauben kann, hat die deutsche Militärbehörde damit begonnen, die Frauen und Kinder nach Holland und der Schweiz abzuschleusen. Diese Maßnahmen sind die Entwicklung und Verschärfung derjenigen, die man bereits in Nord-Frankreich ergriffen hat. Sie entsprechen keineswegs, wie es die Deutschen behaupten, einzig und allein der wirtschaftlichen Notwendigkeit, sie stimmen mit dem alldutschen System überein, dem Klaus Wagner seit 1906 folgende Formel gegeben hat: „Die Gegner, die unterliegen und uns den Weg verstopfen, werden wir verdrängen.“

Diese Meldung ist von der gesamten Presse des feindlichen Auslandes in der Absicht aufgegriffen worden, einen neuen Entartungssturm gegen deutsche Unmenschlichkeit zu entfesseln. Auch im neutralen Auslande hat sie infolge dessen weite Verbreitung gefunden.

Nach den bei sämtlichen zuständigen Stellen in Belgien eingezogenen Erkundigungen ist an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort; sie ist von Anfang bis zu Ende erfunden und erlogen. Maßnahmen, wie sie der Yoner Punktpruch meldet, sind weder erfolgt, noch beabsichtigt. Es liegt also wieder ein Musterbeispiel dafür vor, mit welcher Schamlosigkeit unsere Feinde jetzt, nachdem die Generaloffensive der Waffen bisher zu fei-

nem Erfolge geführt hat, eine Generaloffensive der Lüge, Verleumdung und Verhehung gegen Deutschland in Szene setzen, um die erlahmende Kriegsstimmung in ihren Völkern von neuem zu entfachen und die öffentliche Meinung des neutralen Auslandes zu vergiften.

Letzte Nachrichten. Ministerrat in Wien und Budapest.

W.B. Wien, 14. August. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh fand heute vormittag und nachmittags ein Ministerrat statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

W.B. Budapest, 14. August. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Tisza fand heute nachmittags im Palais des Ministerpräsidenten ein Ministerrat statt, an dem sämtliche hier weilende Mitglieder der Regierung und auch der Minister a latere Baron Koszner teilnahmen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von gestern mittag ab erneuten die Engländer ihre Angriffe auf der Linie Doullers-Bagentin-le-Petit und setzten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval-Pozieres in demselben Teile unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren. Im übrigen sind ihre vielen sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig an unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Sem. Zwischen dem Ancrebach und der Somme und über diese Abschnitte hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafter Geschäftstätigkeit südlich von Armentières, an einzelnen Stellen des Aisais und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Luch- und Graborka-Abchnitt, südlich von Brody, sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer hat starke, zum Teil abends wiederholte Angriffe im Abschnitt Borom-Ronitsch, an den von Brezany und Poturich nach Kozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzyska mit schwersten Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an. Es wurde abgewiesen.

W.B. Berlin, 15. August. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich wieder an die Offront begeben, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthaltes an der Westfront auch die Heeresgruppe des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenteile hinter der Kampffront besichtigt hatte.

Togal Rasch und sicher wirkend bei:
Gicht Hexenschuss
Rheuma Nerven- und
Ischias Kopfschmerzen

Merztl. glanz. begutachtet. — Gumberte v. Anerkennung. Ein Versuch überzeugt. Togal-Tabletten sind in all. Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40 u. M. 3.50.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Fünfte Kriegsanleihe!

Die städtische Sparkasse in Waldenburg nimmt schon jetzt Voreinzahlungen auf die nächste Kriegsanleihe entgegen und verzinst diese bis zur Abrechnung mit 4 1/2 %.

Waldenburg, den 3. August 1916.
Der Verwaltungsrat.
Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister B ist am 12. August 1916 bei Nr. 2: Schleifische Spiegelglas-Manufaktur Carl Tielsch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Ober Salzbrunn, Post Altwasser, eingetragen: Dem Betriebsleiter Alfons Heimann und dem Korrespondenten Max Schubert, beide zu Kolonie Sandberg, ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß sie entweder zusammen oder jeder mit dem Prokuristen Max Thiel für die Firma gemeinschaftlich zu zeichnen befugt sind.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Sonntag abend entließ nach kurzen, schweren Leiden unser liebes, gutes Lächterchen

Gertrud,

im Alter von 9 1/2 Jahren. In tiefstem Schmerz zeigen dies hierdurch an

Die trauernden Eltern: Herr. Drescher u. Frau.

Beerbigung: Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr. Trauerhaus: Dittersbach, Hauptstraße Nr. 147.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten herzlichsten Glück- und Segenswünsche sagen ihren herzlichsten und aufrichtigsten Dank

Otto Schütze und Frau.

Waldenburg.

Zeitz.

Lehmwaffer.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hierdurch aufgefordert, die Steuern für die Monate Juli, August September c. bis spätestens 20. d. Mts. an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist tritt das gesetzliche Zwangsverfahren ein.

Lehmwaffer, 14. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Stadt. Kriegsschule Waldenburg i. Schl.,

Gewerbebeschule, Mühlenstraße 29.

Bestellungen für die Woche vom 21. bis einschl. 27. d. Mts. müssen rechtzeitig, spätestens bis kommenden Freitag, mittags 12 Uhr, in unserem Stadtbauamt (Rathaus Zimmer Nr. 28) aufgegeben werden.

Waldenburg, den 14. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Beislagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen.

Auf vorbezeichnete Bekanntmachung, die auch an den hiesigen Anschlagtafel angebracht worden ist, machen wir die Interessenten unter Hinweis auf die bei Zuwiderhandlungen angedrohte Bestrafung aufmerksam. Indem wir noch auf die nach § 7 und 10 an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederstoffe in Berlin W. 9, Budapeststraße Nr. 11/12, zu erstattenden Meldungen, sowie auf die nach § 11 vorgeschriebene Lagerbuchführung besonders hinweisen, bemerken wir, daß der volle Wortlaut der Bekanntmachung auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 10. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 5. d. Mts. ist das auf Ida Geisler, Auenstraße 24, am 10. d. Mts. das auf den Bergmann Robert Wenig, Friedländer Straße 23, am 11. d. Mts. das auf den Bergmann Wilhelm Neumann, Blücherstraße 4, und am 14. d. Mts. das auf den Oberpostassistenten Wilhelm Kupper lautende Brodbuch verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 15. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

W. III. 3500/7. 16. R. R. A.

Am 15. August 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend **Beislagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern** (Zute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Faser) und von **Erzeugnissen aus Bastfasern** erschienen, die an Stelle der früheren Bekanntmachungen W. III. 1577/10. 15. R. R. A. vom 23. Dezember 1915 und W. III. 1500/4. 16. R. R. A. vom 26. Mai 1916 tritt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Schriftleitung dieses Blattes einzusehen.

Breslau, den 13. August 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

W. I. 1464/7. 16. R. R. A.

Am 15. August ist eine kurze **Nachtragsbekanntmachung** zu der Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbote für **Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne** vom 31. Dezember 1915 erschienen. Durch diesen Nachtrag erhält § 4 der genannten Bekanntmachung eine neue Fassung. Die wesentliche Änderung besteht darin, daß den **Warenhäusern** weitere 30% und **sonstigen offenen Ladengeschäften** weitere 20% ihrer Vorräte an Strickgarnen nach dem Stand vom 31. Dezember 1915 zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben werden.

Die Nachtragsbekanntmachung betrifft lediglich **Strickgarne**, welche unter Verwendung von **Schafwolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaca oder Kaschmir**, ohne oder mit einem Zusatz von **Kunstwolle**, hergestellt sind. Strickgarne aus baumwollenen Spinnstoffen werden durch die Nachtragsbekanntmachung nicht betroffen; für diese gelten die Anordnungen der Bekanntmachung W. II. 1700/2. 16. R. R. A. vom 1. April 1916.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei der Schriftleitung dieses Blattes einzusehen.

Breslau, den 11. August 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 21. August 1916, abends 6 1/2 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 8 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Gernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 14. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Um Geldbeiträge

zur Beschaffung von alkoholfreien Getränken für unsere kämpfenden Truppen bitten

Der Bezirksverein Waldenburg gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

J. A.: Pastor Birmele, Vorsitzender.

Ohne Bezugsschein

noch erhältlich:

Sehr hübsche Kinder-Kleidchen u. -Mäntel, Kinder-Mützen, -Hütchen und -Käubchen für Sommer und Herbst.

Strümpfe • Socken • Handschuhe

Alle Erstlingssachen.

Richard Schubert, Ring 16.

Prima 1916er

Gauerfohl

empfiehlt

Ernst Schubert.

Brückenwagen

werden sorgfältig und preiswert repariert. **Paul Kobbmann**, Waldenburg, Mühlenstraße 19.

Rot- und Weißweinflaschen

taufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H., Waldenburg.

Deutscher Rotwein,

Burgunder Art, à Liter 2 Mk. Dierig, Neu Graubendorf, Tel. 809

Milch-Ziege

zu verkaufen Nieder Salzbrunn Nr. 88.

Kaufmann

im besten Alter, vom Militär entlassen, sucht Stellung in Kontor. Offerten unter N. in die Expedition dieses Blattes.

Jungfer Mann (Sekundaner) sucht Beschäftigung in einem Geschäft, eventuell Bank oder Büro. Gest. Offerten unter N. Ch. an die Exped. d. Bl.

Stellmacher!

3-4 Stellmacher

nehmen sofort an **Weigel & Lange**, Holzbiegerei, Greiffenberg Schl.

Ein zuverlässiger Mann

für Landwirtschaft wird gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Junges, 20-jähriges Mädchen, welches einfache Küche versteht, sucht bei alter Dame oder älterem Ehepaar 1. od. 15. September Stellung. Näheres bei Fr. Frieda Riedel, „Hotel z. Sonne“, Wüstegiersdorf.

Per 1. September suche ich für mein Büro eine tüchtige

Expedientin,

welche stenographiert u. Schreibmaschine schreibt.

F. Cohn, Zigarfabrik, Waldenburg i. Schl.

Ein junges, anständiges Lehrmädchen

kann sich melden in **Hausle's Blumengeschäft**.

Zeitgedichte

jeglicher Art, Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Lieberster liefere ich auch in vorzüglichster Originalversion mit Klavierbegleitung.

Tom,

Cochiusstraße 25, 1. Trepp.

Bäckerei

2. Oktober zu beziehen Mühlenstraße 26, Barndt.

Hermannstr. 27, Vorderh.,

2 Zimmer, Küche, Entree, nebst Zubehör, sonnig und Straßenfrontseite, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst bei **Cendrowski**.

Eine Stube zu vermieten. Fr. Ullrich, Töpferstr. 17.

Stube, 1. Stock, vorn, 1. Okt. beziehbar **Schaefer**, 18. II. Sprechzeit: 1 1/2 - 3, 6 1/2 - 9 Uhr.

Schöne Wohnung, 2 große Zimmer mit reichlichem Belag, in ruhigem Hause in der Neustadt zum 1. Oktober 1916 zu beziehen. Zu erfragen **Scharnhorststraße 3, II.**

Freundl. möbl. Zimmer mit Klavier bald zu vermieten bei **C. Hornig**, Auenstr. 24, Stb., II.

Gut möbl. freundl. Zimmer, vornh., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten **Töpferstraße 1, I. r.**

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten **Sandstraße 2a, 3. Tr. I.**

Gut möbl. sonniges Balkonzimmer zu vermieten **Freiburger Straße 13, III, rechts.**

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Freudl. möbl. Zimmer bald zu verm. **Gottsch. Str. 21, III.**

Besseres Logis f. Herren **Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.**

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 16. August cr., 8 1/4 Uhr abends: Auftreten vor der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde. **Strempel.**



Spielplan von Dienstag den 15. bis Donnerstag den 17. Aug.: **Täglich!**

Die beiden groß. Schlager:

„Ninon.“

Der Roman aus dem Leben einer schönen Frau in 3 Akten.

Zofenstreiche.

Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle: **Hedda Vernon.**

Neuester U.-U. **National - Kriegsbericht**

und die wundervolle Naturaufnahme:

Am schönen Rhein.

Anfangs Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Demnächst: **Lohengrin.**



Von Dienstag den 15. bis Freitag den 18. August 1916:

2 Erstaufführungen!

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Der größte Detektivschlager der Welt!

Der indische

Tod. 5 Akte.

1700 Meter. Spiel. 12. Stunden. In der Hauptrolle der berühmte Detektiv **Harry Hay.**

Wie Du mir, so ich Dir.

Erstklassiges Lustspiel.

N.-U. neuester Kriegsbericht.

Anfang 6 und 8 1/2 Uhr.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 191.

Mittwoch den 16. August 1916.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August. Pour le mérite. Dem General der Infanterie von Götzer, Führer des VI. Reservearmekorps, ist, wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, der Orden Pour le mérite verliehen worden. — Der König von Sachsen brückte dem Kaiser telegraphisch seine Freude und seinen Dank, zugleich im Namen der sächsischen Armee, über die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Artillerie von Kirchbach aus.

Der längste Schnellbahntunnel Berlins ist der A. G. S.-Schnellbahntunnel zwischen der Waisen- und Panowbrücke. Er ist 180 Meter lang, mit den Rampen sogar 200 Meter, während der Spreetunnel der Hochbahngesellschaft an der Inselbrücke eine Länge von 125 Metern hat. Bei dem für den Tunnelbau zum erstenmal angewandten Abteufungsverfahren werden in 24 Stunden rund 90 000 Kubikmeter Wasser durch Kreiselpumpen abgepumpt, was der Tagesleistung eines großstädtischen Wasserwerks entspricht.

Eröffnung der städtischen Hauptküche. Mit der gestern mittag erfolgten Eröffnung der fünften städtischen Küche für Massenversorgung ist die Hauptküche in Betrieb genommen, die mit ihrer Leistungsfähigkeit von täglich 40 700 Litern als die größte der bisher bestehenden Einrichtungen ihrer Art zu betrachten ist. In 88 größeren und kleineren Kesseln wird das Essen zubereitet. Man rechnet damit, daß hier täglich an 1000 Personen speisen können. Besonders günstig war die Halle für die umfangreichen Vorratskammern, zu denen die früheren Markthallenräume benutzt worden sind. — Bemerkenswert sei noch, daß die aus den Kartoffelschälmaschinen hervorgehenden Schalenreste zur Verfütterung benutzt werden, nachdem vorher aus ihnen Kartoffelmehl gewonnen worden ist.

Für 90 000 Mark Schmuckstücke in einer Droschke verloren. Am späten Sonnabendabend erlitt eine Frau Simon, Kurfürstendamm 263, einen schweren Verlust. Die nervenleidende Dame, die aus einem Sanatorium zurückkehrte, war vom Anhalter Bahnhof in einer Pferdedroschke nach Hause gefahren. Erst als sie sich in ihrer Wohnung befand, bemerkte sie, daß sie einen Lederbehälter mit ihren Schmuckstücken im Werte von etwa 90 000 Mk. und 2000 Mk. barem Gelde in der Droschke vergessen hatte. Die Verliererin verspricht dem Finder 5 Prozent des gesamten Wertes als Belohnung.

Ein Vermögen erschwindelt hat ein Betrüger, der sich Dr. Kremser nannte und für über 100 000 Mk. Speisebohnen verkaufte, ohne auch nur ein Pfund dieser begehrten Ware zu besitzen. Ueber das Treiben des Schwindlers wird folgendes mitgeteilt: Im Juli wohnte in einem Pensionat am Kurfürstendamm ein Dr. Kremser, der mit hiesigen großen Vertrieben in Verbindung trat unter der Vorpiegelung, ihnen Speisebohnen in großen Mengen verkaufen zu können; seine Bohnen lagerten auf dem Bahnhof Behre bei Hannover. Er verlangte 104 Mk. für 100 Kilogramm mit Saft; die Hälfte des Kaufpreises mußte der Käufer sofort bei einer Großbank hinterlegen zur Auszahlung an Dr. Kremser gegen Vorzeigung der zweiten Ausfertigung des Frachtbriefes über den Abgang der Bohnen vom Lagerbahnhof, die zweite Hälfte sollte 48 Stunden nach Empfang und Prüfung der Ware an ihn gezahlt werden. Die Käufer sträubten sich erst gegen die Auszahlung der ersten Hälfte lediglich auf den Frachtbrief hin. Sie wollten auch vor der Bankzahlung die Ware erst sehen und prüfen. Darauf aber ließ sich der Verkäufer nicht ein. Er war bei den Verhandlungen sehr kurz angebunden und erklärte jedem Bewerber, wenn er sich nicht gleich entschließen könne, so habe binnen einer Stunde ein anderer die vielbegehrte Ware. Das wirkte gewöhnlich. Die Vorprüfung konnte Dr. Kremser auch nicht brauchen, denn er besaß gar keine Bohnen, füllte die Frachtkisten, erhob das Geld auf der Bank und ließ nichts mehr von sich hören. Er erbeutete auf diese Weise weit über 100 000 Mk., in einem Einzelfall allein 40 000 Mk., in einem anderen rund 11 000 Mk.

Drei Personen durch Pilzvergiftung gestorben. Der beim Richterfelder Rabattenhause angestellte Wärter Rahn ist mit seiner Frau und einer zu Besuch anwesenden Nichte nach dem Genuß von Pilzen gestorben. Die Pilze hatte ein Freund des Hauses bei einem Ausflug gesammelt und der Familie mitgebracht.

Eine gerechte Strafe. Eine bemerkenswerte Maßnahme hat die Spree-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“, die unseren Verwundeten stets freie Dampfschiffahrt gewährt, getroffen. Als in den jüngsten Tagen etwa 15 Verwundete mit ihrer Krankenschwester einen Ausflug nach Caputh machten und zu ihrer Rückfahrt den fahrplanmäßigen Dampfer benutzen wollten, weigerte sich der Kapitän des Dampfers, der in Caputh anlegte, die Geldfrauen mitzunehmen, und machte eine geringfügige Bemerkung über sie. Als das Vorkommnis zu Ohren der Dampfer-Gesellschaft kam, prüfte sie sofort den Fall und entließ den Schiffsführer, obgleich er zehn Jahre als Steuermann und Kapitän tätig gewesen war.

Hamburg. Großfeuer. Im Speicher der Firma Nathan Philipp u. Co., Steinwälder, entstand Großfeuer. Nach mehrstündiger angegriffener Tätigkeit gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Die im Speicher untergebrachten wertvollen Waren sind teilweise zerstört.

Köln. Mord und Selbstmord. Montag morgen wurde der Direktor Walter von der Deutzer Gummi- und Fadenfabrik zu Köln-Deutz in seinem Bett ermordet aufgefunden. Seine Geliebte, eine Frau Menzel, lag in einer Blutlache ebenfalls tot vor seiner Lagerstätte. Die näheren Umstände sind zwar noch nicht aufgeklärt, doch glaubt man, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Frau Menzel die Mordtat vollführt und darauf Selbstmord verübt hat.

Rathen. Strafverfahren wegen Diebstahl von Spätkartoffeln. Wie dem „Anhaltischen Generalanzeiger“ gemeldet wird, wird das Strafverfahren gegen eine ganze Reihe von Kartoffelerzeugern in Anhalt eröffnet werden, die bereits Spätkartoffeln gegraben und als Frühkartoffeln verkauft haben.

Russische Verträge.

Der „Frankf. Ztg.“ wird von wohlbekannter Seite mitgeteilt, daß außer den beiden bisher veröffentlichten Artikeln der russisch-japanische Bündnisvertrag noch einen dritten geheimen Artikel enthält, der folgendermaßen lautet: Artikel 3 a) Rußland tritt an Japan die Eisenbahnstrecke zwischen Awangschengtse und der zweiten Station am Sungari ab; b) den Japanern werden die Rechte der freien Ansiedelung und des freien Handels in Sibirien zugestanden; c) Schiffsfahrts- und Fischereirechte auf dem Sungari werden von Japanern in gleichem Umfang wie von Russen ausübt werden; d) durch diesen Vertrag wird der japanischen Regierung keine Verpflichtung auferlegt, Land- oder Seestreitkräfte nach Europa zu senden; e) Japan verpflichtet sich, Rußland mit Kriegsmaterial zu versorgen.

Die künftigen Handelsbeziehungen zu Deutschland.

Von der russischen Grenze läßt sich die „Nat. Ztg.“ melden: „Gentschina“ teilt mit, daß gewisse einflussreiche Gruppen der russischen Rechtsparteien in einer der letzten vertraulichen Zusammenkünfte bereits die Richtlinien für einen nach dem Kriege abzuschließenden Handelsvertrag mit Deutschland festgelegt haben. Zwar werde die endgültige Gestaltung dieses Handelsvertrages naturgemäß erst durch das Ergebnis dieses Krieges bestimmt werden, doch sei es heute bereits sehr bemerkenswert, daß man wieder von einem kommenden Handelsvertrag mit Deutschland in Rußland sprechen höre. Das Volk werde demnach zu würdigen verstehen, wer in Rußland das Fortleben eines blutigen opferreichen Krieges bis ins Unabsehbare wünsche. Auch werde es nunmehr einsehen, wer die eigentlichen Kriegstreiber in Rußland sind, die Gruppen der Linken, die erst in diesen Tagen den Jaren für eine energische Fortsetzung der Kämpfe und des Krieges zu beeinflussen suchten, oder die Rechten, denen es daran liege, daß der Krieg beendet werde, wenn Rußlands Interesse es gebiete.

Kleine Auslandsnotizen.

Schweden. Die schwedische Schriftstellerin Ellen Key, die sich die ganze Zeit über keineswegs durch Deutschfreundlichkeit auszeichnete, veröffentlicht in der radikalsten schwedischen Zeitschrift „Forum“ einen Warnruf gegen die russischen Ausdehnungsgelüste nach Westen, die sie als eine Gefahr für ganz Europa bezeichnet.

England. Die Brotpreise in London. Heute bezahlt man in London das Brot ebenso teuer wie in Berlin, nämlich mit 20 Pf. je Pfund.

Riesenbrand in einer englischen Kohlengrube. In der Tregharrisgrube bei Merthyr Tydvil in der Grafschaft Glamorgan, dem Mittelpunkt des Walliser Kohlenbergbaues, ist am Mittwoch Feuer ausgebrochen, das bis jetzt andauert und, einem Amsterdamer Drahtbericht zufolge, großen Schaden angerichtet hat.

Frankreich. Kriegsgefangene als Entarbeiter in Frankreich. Auf Ersuchen des französischen Ackerbauministers stellte der Kriegsminister Roques den Landwirten, um mangelnde Arbeitskräfte zu ersetzen, 4200 Kriegsgefangene zur Einbringung der Ernte zur Verfügung.

Provinzielles.

Dresdan, 15. August. Gefährliche Einbrecher gefaßt. In der Nacht zum Sonntag gelang es, zwei gefährliche ober-schlesische Einbrecher auf der Junkernstraße zu fassen. Das an die Dorotheengasse angrenzende Grundstück wurde umstellt und einige Schutzleute begaben sich in das Haus, wo sie zwei Einbrecher bemerkten. Einer von den beiden versuchte, durch ein Fenster auf einer Strickleiter zu entweichen, wurde aber gefaßt. Er hatte eine Tasche mit veralteten ganz neuen Einbrecherwerkzeugen bei sich. Der andere flüchtete auf das Dach und war nicht zu fassen. Er wurde erst am nächsten Morgen von suchenden Schutzleuten in demselben Grundstück in einem

verschlossenen Raum auf einem Divan liegend vorgefunden. Er hatte Dietriche bei sich. Die beiden Einbrecher stammten aus Oberschlesien. Sie waren eben im Begriff gewesen, vom ersten Stock aus in das zu ebener Erde gelegene Uhren- und Goldwarengeschäft zu gelangen, indem sie die Decke durchdrangen. Sie hatten bereits ein Loch in die Diele geschnitten, das die Schutzleute wahrnahmen. — In der Nacht zum 9. August wurde in eine Schankwirtschaft in der Nähe der Gröschelbrücke eingebrochen. Der Inhaber stellte sich Hilfe des Haushundes des Dieb. Dieser wehrte sich jedoch mit einem Taschmesser und verletzte den Hund so schwer, daß das Tier später getötet werden mußte. Auch einen Wächter, der zu Hilfe kam, verletzte der Einbrecher durch Stiche am Arm erheblich. Der Festgenommene ist ein flüchtiger Ausländer.

Marklissa. Niedergebrannter Gasthof. In dem an der Chaussee zwischen hier und Friedland gelegenen Miedersdorf ist das Stephan Messel'sche Gasthaus mit einer dazu gehörigen Scheune niedergebrannt. Jedemfalls liegt Brandstiftung vor. Der Besitzer steht schon seit Kriegsbeginn im Felde.

Glogau. Todessturz aus dem Fenster. Als über unsere Stadt ein Luftschiff flog, lehnte sich ein Kranker im Hauptlazarett zu weit aus dem Fenster hinaus. Er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf den gepflasterten Hof. Mit gebrochenen Gliedmaßen wurde er aufgefunden, und nach kurzer Zeit verstarb er.

Sagan. Der Bürgermeister geht doch! — Giftige Champignons. Bürgermeister Achilles hat trotz des Anerbietens der städtischen Behörden, die das Gehalt von 8500 auf 10 000 Mk. erhöhten, seine Stellung gekündigt. Er wird in Kürze nach Altona überföhrten. — Infolge Pilzgenusses starb der Kantierführer Sander in Machenau. In dem Bericht, von dem er nur allein gegessen, hatten sich giftige Champignons befunden.

Lauban. Ueppiger Erntesegen. Die diesjährige Getreide- und Futterernte kam durchweg als gut bezeichnet werden. Infolge der prächtigen Witterung ist der Roggen ganz eingebracht, und auch ein großer Teil der Gerste ist schon geerntet. Der Hafer verspricht eine Mehrernte. Der zweite Weizenchnitt ist zum Teil auch schon eingebracht, und die zweijährigen Hafer- und Feldweizen können noch ein drittes Mal gemäht werden. Die Ackerfelder stehen allenthalben sehr üppig. Von den frühen Kartoffeln, namentlich den „Roten Rosen“, sind viele verkauft, dagegen wird die jetzt eingeerntete trockene Witterung auf die späten Kartoffeln sehr günstig einwirken.

Glag. Die schreckliche Ueberraschung eines Ernteurlaubers. Freitagabend gingen heftige Gewitter mit teilweisen Vollenbrüchen über der Grafschaft nieder. In Glas fiel starker Hagel. In Kunzendorf an der Biele schlug der Blitz in die Scheuer des Bauerngutsbesitzers August Stein im Oberdorf, die mit den eingebrachten Erntevorräten niederbrannte. Die übrigen Gebäude des Gutes konnten durch rasche Löschküßle gerettet werden. Das Unglück trifft den Besitzer umso schwerer, als die Scheuer erst voriges Jahr wieder gebaut und neu aufgebaut worden war. Stein, der im Felde steht, kam mit dem letzten Abendzuge auf Ernterurlaub heim und fand sein Vermögen in Flammen stehen.

Landeshut. 20 000 Besucher im „Schützen-graben“. Mit dem vorgestrigen Sonntag fanden die Veranstaltungen im „Schützengraben“ ihr Ende. In den drei Wochen seines Bestehens wurden die Anlagen von fast 20 000 Personen besucht.

Freiburg. Ein 13jähriges Mädchen im Rastbruch ertrunken. Sonntag nachmittag versank im Rastbruch ein 13jähriges Mädchen, die Tochter der Witwe Scholz, Waldenburger Straße. Das Mädchen hatte dort gebadet. Hilfe konnte ihr nicht gebracht werden, und auch die Leiche wurde nicht sofort geborgen. Der Leich hat schon so manches Menschenleben gefordert.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. August.

* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Befördert zum Leutnant d. R.: Offiziersaspirant Franz Wagner (Sohn des Lehrers Paul W.) von hier.

* (Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Vorkassern. — Die Garne.) Wir weisen auf die Bekanntmachungen in heutiger Nummer unseres Blattes hin. Der ganze Wortlaut der Bekanntmachungen ist in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ einzusehen.

* (4½ bis 4¾ % Zinsen.) Die Kriegsförderung des Reiches erfordert es, daß alle flüssigen Gelder dem Reich zugeführt werden. Das Reich gibt daher Reichsschatzanweisungen aus und vergütet dafür an täglichen Zinsen 4½ %. Die Zinsen werden sofort beim Einzahlen des Kapitals für die Zeit der Anlage im voraus entrichtet. Die hiesige Reichsschatzanweisung ist bereit, den Ankauf solcher Reichsschatzanweisungen kostenlos zu vermitteln. Wer also zurzeit irgendwo über freie Gelder im Betrage von mindestens 1000 Mk. verfügt, kann sie auf

diesem Wege ohne jedes Risiko und ohne irgendwelche Speisen oder Untkosten täglich durch die hiesige Reichsbankanstalt zu 4 1/2 % Zinsen anlegen. Wird die Rückzahlung des Geldes vor Fälligkeit der Schahamweisungen gewünscht, so kann dies jederzeit geschehen. Die Reichsbank übernimmt in diesem Fall die Schahamweisungen selbst, sie kürzt alsdann Zinsen bis zum Fälligkeitstage, und zwar zum jeweiligen Banktag, gegenwärtig 5 %. Sonstige Kosten erwachsen durch die vorzeitige Einlösung nicht. Diese überaus günstige, nur aus der Kriegszeit heraus gegebene Gelegenheit zu einer Kapitalanlage, die hochverzinslich ist und dabei doch täglich flüssig gemacht werden kann, ist bereits von weitesten Kreisen wahrgenommen worden und findet täglich mehr und mehr Anklang. Falls jemand sich verpflichtet, die Gelder für die neue fünfte Kriegsanleihe zu verwenden, so werden 4 1/2 % Zinsen vergütet. Die Einzahlung der Gelder auf die Kriegsanleihe erfolgt zur gegebenen Zeit kostenlos. Zu näherer Auskunft ist die hiesige Reichsbankanstalt in den Vormittags-Dienststunden von 9 bis 1 Uhr gern bereit.

* (Die Uniform der Landgendarmarie) ist, wie im „Armee-Verordnungs-Blatt“ bekannt gemacht wird, durch die neuen Verordnungsbestimmungen für das Heer jetzt ebenfalls geändert worden, so daß das Tuch aller Verleibungsstücke — ausgenommen Hosen — fortan feldgrau, das Giletgrau ist.

* (Die Dienstkleidung der Eisenbahnschaffnerin.) Neuerdings werden bei der Staatsbahndienstverwaltung auch Frauen im Schaffnerdienst beschäftigt. Für dieselben ist jetzt eine einheitliche Dienstkleidung vorgeschrieben worden. Dieselbe besteht aus einer Jacke und Mütze, wie sie die Hilfsbeamten tragen, und einem dunkelgrauen, bauchigen Rock. Außerhalb der Bahnanlagen können Röcke getragen werden.

* (Bericht über die während des Monats Juli 1916 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen.) Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen der Stadt wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich zweimal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammensetzung untersucht. Folgende Milchhändler und Milchverkaufsstellen hielten Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber fest: Hermann Theodor, Kettlerstraße, Dittmer Karoline, Kirchstraße, Bräuer Paul, Altwasser, Hartmann Marie, Sothstraße, Hänsel Karl, Friedländer Straße, Ludwig Karl, Kettnerstraße, Kasse Robert, Waldenburg-Neustadt, A. Teuber, Weißstein, Weirich Emil, Seifersdorf, Niepel Karoline, Sothstraße, Neumann Ida, Waldenburg-Neustadt, Warrwidmunt, Mühlenstraße, Perschle August, Seitendorf, Plichte Hermann, Dittersbach, Riese Robert, Kössner Auguste, Charlottenbrunner Straße, Schmidt Johanna, Scheuerstraße, Scholz Gustav, Gottesberger Straße, Scholz & Dittich, Schaeferstraße, Schönfelder W., Gartenstraße, Dantke Fritz, Hofmalerstraße, Tinz Ernestine, Altwasser. Ungenügenden Fettgehalt zeigten die Milchproben von Milchhändler Adolf Pabel, Waldenburg-Neustadt, mit 2,35 %.

Zellhammer. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Fälscher Fritz Köppler, Sohn des Berghauers L. von hier, auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

* Altwasser. Das Eisene Kreuz erhielt Musikföhrer Richard Reichel. Reichel ist Mitglied des Männer-Turnvereins. — Ferner wurde dem Berghauer Reservist Alfons Köhl, welcher seit Beginn des Krieges in der 6. Batterie des 42. Artillerie-Regiments kämpft, das Eisene Kreuz verliehen.

* Weißstein. Das Eisene Kreuz wurde verliehen Unteroffizier Josef Seitzmann und dem Vize-Wachmeister Heinrich Deinert von hier.

Weißstein. Sammelt Obstern. — Auszahlungen. Neuerdings richtet der Gemeindevorsteher einen Aufruf zur Sammlung von Obstern an die Einwohner. Sammelstellen sind für das Oberdorf bei Frau Gutsbecker Peltner und für das Niederdorf bei Frau Gutsbecker Reimann. — Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für den 2. Halbmotat erfolgt am Mittwoch, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr. Die Ausgabe der Futterkarten erfolgt nächsten Mittwoch, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, an die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter.

* Bad Salzbrunn. Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde verliehen bei den Kämpfen an der Somme dem Leutnant d. R. und Kompanieföhrer Wilhelm Reimer aus Breslau, Schwiegersohn der verw. Frau Königl. Lazarett-Oberinspektor Dahlke hiersebst.

Bad Salzbrunn. Herzschlag. Von einem Gange abends heimkehrend, verschied plötzlich am Herzschlag kurz vor seinem Hause der Gasthofbesitzer Gustav Parant, der Besitzer des Gasthofs „zur Eisenbahn“ hiersebst.

* Sandberg. Der Hausdieb in Schulstraße 6 ist festgestellt. Nachdem sich der Verdacht gegen eine Frau als unzutreffend erwiesen, wurde ein Mann ermittelt, der sich an den in den Schränken aufbewahrten Speisevorräten vergrißen hatte.

Ober Wäkegiersdorf. Besitzwechsel. Die Gutsbesitzer Heinrich Wagner'sche Wirtschaft hiersebst ist für den Preis von 23 500 Mk. an den Wirtschaftsbesitzer Taft in Trautliebersdorf verkauft worden.

A. Dittmannsdorf. Auszahlung. — Besitzwechsel. — Verwahrsache. An Angehörige von 85 Kriegsteilnehmern wurden in hiesiger Gemeinde im Juli 2328 Mk. an Kriegsunterstützungen gezahlt. — Berghauer Aug. Wiesner in Steingrund hat das Haus des Dachdeckers und Gutsbesitzers Theodor Rieße hier für 800 Mk. käuflich erworben. — Bei heiligem Tage wurden einem Hausbesitzer in Neuhendorf von

einem hiesigen Schulklassen drei junge Lämmerchen aus einem im Hause stehenden Stalle gestohlen. Der jugendliche Dieb verkaufte sie einem anderen Jungen. Das Gold wurde natürlich vernichtet. Zwei Lämmerchen erhielt der Dieb wieder zurück, während das dritte Tier inzwischen verendet war. — Die Obst- und Gemüsegärten werden auch hier von Dieben öfters heimlich geplündert. Den Diebstahl nach handelt es sich hier auch wieder um Kinder.

x. Wäkegiersdorf. Unsere Krieger. Auf dem Felde der Ehre fielen Leutnant Rudolf Schmidt, ein Neffe des verstorbenen Obergärtners Lange, und Unterleutnant Hans Barabas, Enkelsohn des früheren Postverwalters B. — Das Eisene Kreuz wurde dem Gefreiten Bruno Tauber, Sohn des Fabrikföhrersmeisters T. von hier, verliehen, ferner dem Artilleristen Gefreiten Karl Neumann.

* Wäkegiersdorf. Evangelisch-Kirchliches. Die am Sonntag nach beendetem Gottesdienste abgehaltene Sitzung der kirchlichen Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde wurde durch Pastor Eberlein mit einem Gebet eröffnet. Auf der Tagesordnung standen Rechnungslegung und Pastoralwahl. Die Rechnungslegung der ersten Pfarrstelle schloß in Einnahme und Ausgabe mit 4560 Mk., die der zweiten Pfarrstelle mit 4405 Mk. ab. Die Einnahme der Kirchengemeinde betrug 28 843 Mk., die Ausgabe 28 494 Mk., Bestand mithin 349 Mk. In Bezug auf die Besetzung der 1. Pfarrstelle schloß der Kirchenrat der Vertretung der Kirchengemeinde vor, dem Konsistorium zu empfehlen, den bisherigen 2. Geistlichen in die erste Stelle aufzulegen zu lassen und die zweite Stelle auszuscheiden. Es wurde demgemäß beschlossen. Für eine Vertretung bis zur Besetzung der Stelle ist wenig Aussicht vorhanden. Zum Schluß verlas der Vorsitzende ein Dankschreiben des Pastors Lehmann aus Groß Wandrich für ein Glückwunschtelegramm zu dessen Einführung.

Die bisherigen Ergebnisse der russischen Sommeroffensive.

Von v. Blume, General d. Inf. 3. D.

II.

Berlin, den 11. August 1916.

Die Offensive der Russen begann nach mehrwöchiger gewaltiger Kanonade am 4. Juni d. Js. mit gleichzeitiger Angriff an zahlreichen Stellen unserer langen Front südlich des Pripiet. Seine Hauptkräfte setzte Brusirow an zwei Stellen ein: gegen die im Raume von Luck stehende Armee Puhalo und gegen die Verteidiger der Bukowina. An beiden Stellen hatten die Russen Erfolg, wenn auch bei weitem nicht so großen, wie sie die Welt glauben machen wollen.

Im Raume von Luck gelang es ihrer Uebermacht, in den ersten acht Tagen unsere Verbündeten in westlicher Richtung etwa 40 Kilometer weit über den Styr zurückzuführen. Hier wurde ihnen Halt geboten, und ein Gegenangriff trieb sie alsbald einen starken Tagemarsch weit wieder zurück. Dieses Sinuieren hat sich in der nachfolgenden Zeit unter zum Teil heftigen Kämpfen mehrfach wiederholt. So scheiterte namentlich noch am 8. d. Mts. ein in den vorhergehenden Tagen erfolgreich geführter russischer Vorstoß abermals an der Westgrenze des gekennzeichneten Kampfgebietes. — Nur geringen Erfolg haben bisher auch die Bestrebungen der Russen gehabt, durch Uebergang über den Styr unterhalb Luck das Vorwärtstommen in westlicher Richtung zu erleichtern. Die diesem Zweck dienenden Unternehmungen begannen bald nach Mitte Juni. Nacheinander wurden eine Reihe von Uebergangsversuchen mit Kräften von zunehmender Stärke an verschiedenen Stellen des Styr, namentlich bei Sotul, Kosti, Chortowyl und selbst noch weiter unterhalb, gemacht. Bei Sotul gelang den Russen anfänglich der Uebergang, doch wurden sie dort alsbald wieder über den Fluß zurückgeworfen. An allen anderen Stellen scheiterten bis zum 6. Juli ihre Versuche. An diesem Tage haben sich jedoch die Verteidiger infolge der Nachricht, daß starke, weit unterhalb über den Styr abgegangene feindliche Kräfte in der linken Flanke bedrohten, zum Rückzug hinter den von Natur starken Stochod-Abchnitt veranlaßt gesehen. Die Russen folgten langsam. Seit Mitte vorigen Monats aber bemähten sie sich vergeblich, die Verteidigung des letztgenannten Abschnitts zu brechen. Alle ihre an verschiedenen Stellen mit sehr starken Kräften ausgeführten Angriffe sind bisher gescheitert, die Stochodlinie befindet sich mit Ausnahme des vorwärtigen Bogens östlich von Kowel, wo wir die Verteidigung aus freiem Entschluß in die kürzere Sehne verlegt haben, fest in unserer Hand.

Wenn wir uns nunmehr, die Besprechung der Ereignisse in der Mitte unserer Front vorbehaltend, den Vorgängen auf unserem rechten Flügel zuwenden, so müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß es den Russen durch die gewaltige Uebermacht, mit der sie dort zum Angriff geschritten sind, gelungen ist, sich nochmals das ganze Gebiet der Bukowina zu bemächtigen. Auf dem äußersten südlichen Flügel sind die Verteidiger genötigt gewesen, bis auf den Stamm der Karpaten zurückzuziehen, von wo sie jedoch unter Beteiligung deutscher Truppen seit einigen Tagen bereits mit Erfolg zum Gegenangriff geschritten sind. Nördlich davon haben im Raume von Delatyn Truppen der neuerdings dort eingetroffenen Armee Kowew am 6. und 7. d. M. feindliche Angriffe abge schlagen. In dem Gebiete zwischen dem Pruth und dem Dniestr sowie auch südlich des Pruth über Anty vordringend, hatte inzwischen die Hauptmacht der in die Bukowina eingedrungenen Russen Ende Juni die Gegend von Kolomea erreicht. Dort kam es in den ersten Tagen des Juli zu heftigen Kämpfen. Deren Ergebnis war, daß unsere Verbündeten zwar die Stadt den Russen überließen, aber nahe hinter ihr Stellungen bezogen, die die letzteren zunächst nicht angreifen wagten. Infolgedessen trat hier ein bis zum 28. Juli reichender Stillstand der Operationen ein. Dann aber sind die Russen in breiter Front auf neue zum Angriff in nordwestlicher Richtung auf Lysienica

und Stanislaw geschritten. Die dadurch hervorgerufenen Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen, doch haben nach dem heutigen Bericht unserer Obersten Seeresleitung die tapferen Verteidiger der Ueberlegenheit des Gegners an einzelnen Stellen nachgeben müssen. Gegenangriffe flingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten ihn zum Stehen. An diese Nachricht wurde die weitere Mitteilung geknüpft, daß sich die Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, in weiterer Durchführung befindet.

Die letztgedachte Mitteilung unserer Obersten Seeresleitung dürfte auf die Gesamtlage im Osten zu beziehen sein, deren Klarstellung es nunmehr noch einer Schilderung der Ereignisse bedarf, die sich in der Mitte unserer angegriffenen Front ausgetragen haben.

(Schluß folgt.)

Standesamt Nieder Hermersdorf

pro Monat Juli 1916.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzuzeigen. Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle. 1. 7.: L. d. Bergschleppers Hermann Josef Fritz Wagner, 10 Jg. 4. 7.: Verwitwete Berginvalide Anna Klar, geb. Feige, 74 J. 4. Mon. 9. 7.: Berginvalide Heinrich Rother, 75 J. 5. Mon. 11. 7.: Verehelichte Berginvalide Auguste Klesse, geb. Heibrich, 55 J. 6. Mon. 11. 7.: Verehel. Berginvalide Johanna Geinzel, geb. Hante, 64 J. 8. Mon. 19. März 1916: Landsturmmann (selbständ. Schuhmacher) Richard Teuber, 39 J. 11. Mon. 4. Juni 1916: Musikföhrer (Bergschlepper) Max Höppler, 20 J. 4. Wch. 21. März 1916: Musikföhrer (Bergschlepper) Ernst Schatz, 21 J. 6. Mon. 2. Wch. 13. 7.: S. d. Berghauers Wilhelm Leier, 8 J. 11. Mon. 14. 7.: Maschinewärter Heintz. Emrich, 64 J. 1. Mon. 14. 7.: L. d. Berghauers Adolf Wilhelm Stumpf, 2. Wch. 2. Jg. 14. 7.: S. d. Bergschleppers Hermann Reinhold Kühmann, 8 J. 1. Mon. 19. 7.: S. d. verehelichten Grubenschmied Laura Drescher, geb. Flegel, verwitw. gen. Jungnickel, 13 J. 5. M. 21. 7.: Verwitwete Grubenschmied Anna Hannig, geb. Kasper, 43 J. 4. Mai 1916: Grenadier (Bergschlepper) Paul Fritz Ernst, 22 J. 7. Mon. 26. 7.: L. d. Bergschleppers Josef Stokan, 7. Mon. 3. Wch. 29. Juni 1916: Sanitäts-Adjutanten (Berghauer) Hermann Heinrich Berner, 36 J. 9. Mon. 2. Juni 1916: Landsturmmann (Bergschlepper) Paul August Stenzel, 25 J. 9. Mon. 8. 7.: Ober-Geleitete (Bergschlepper) Alfred Adolf Grober, 21 J. 8. Mon. 31. 7.: S. d. Bergschleppers Wilhelm Pfeich, 11. Mon. 8. Wch. 30. 7.: Berginvalide Wilhelm Klemm, 76 J. 10. Mon. 30. 7.: Russischer Kriegsgefangener (Bergschlepper) Sameo Batula, 36 J. 31. 7.: S. d. Berghauers Hermann Förster, 2. Wch. 3. Jg.

Wettervorausage für den 16. August.

Veränderlich, warm, stichweise Gewitter.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegausschlag.
Galem Aleikum
(Hohlgrundstück)
Galem Gold
(Goldgrundstück)
Zigaretten.
Willkommensto Liebesgab.
Preis: Nf 34 4 5 6 0 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.
einschließlich Kriegausschlag!
Trustfrei!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

geleiteten Alkoholiker greifen, um ein neues Reizmittel zu haben) bis zu den seltsamen „boissons“ fränkisch entarteter Individuen ist nur ein Schritt. Zerebrintenseffenz, Aether und — Eau de Cologne spielen hier eine Rolle und werden als perverser Betäubungstrank so lange genossen, bis das Nervensystem durch den Genuß total zerklüftet ist und der Kranke dem Wahnsinn anheimfällt oder seine Leidenschaft mit dem Tode bezahlt.

Das Gleiche ist zu sagen von dem „Salschischtrank“, der seit den Tagen der Kreuzzüge nicht aufgehört hat, in der mohammedanischen Welt eine Rolle zu spielen. Damals bescherte der „Alte vom Berg“, der sich nach einander zum Günstling des türkischen Sultans, Großkhanlers des Reiches und schließlich zum Propheten „aufgeschwungen“ hatte, seinen Anhängern ein seltsames Getränk, dessen Geheimnis nur ihm selbst bekannt war. Der Genuß desselben versetzte in eine Art Betäubung, während welcher der Schlafende herrliche Traumbilder sah, den Phantasien vergleichbar, die dem Gebrauch des Opiums zugeschrieben werden. Aber im Gegensatz zu diesem hatte der Genuß des Salschischtrankes scheinbar keine nachteiligen Folgen für die Gesundheit des Verzehrenden, bis sich schließlich doch herausstellte, daß er zur vollständigen Verblödung und zum Wahnsinn führte. Im weiteren Sinne verwandt ist mit dem Salschischtrank das gleichfalls aus Hanf bereitete „Bier“, das die Araber noch heutzutage zu bereiten pflegen. Erwähnen wir noch der Vollständigkeit halber das Maisbier der Südamerikaner, den Champignonlikör der Finnländer und den „Mezcal“ der Mexikaner. Letzterer Likör wird aus dem Saft der Agavepflanze (die der Aloe-Familie angehört) destilliert und stellt eine scharfschmeckende und schwerverdauliche Flüssigkeit dar, deren Genuß sich gleichwohl kein echter Mexikaner entzählen möchte. Der gleichen Verliebtheit erfreut sich das „Pilsener“, ein metallschmeckendes Getränk, das ebenfalls aus der genannten Aloepflanze bereitet wird. Die australischen Völker stellen seit alten Zeiten ein merkwürdiges Berausungsmittel aus den Wurzeln einer wilden Pflanze her. Die Bereitung dieses „Göttertranks“, den sie „kawa“ nennen, bedeutet ein Fest für den ganzen Stamm. Der Dämpfling ruft seine Getreuen zusammen, und man setzt sich ringsum im Kreise nieder, um zunächst die seit Wochen zusammengekauften Wurzeln zu schälen. Nachdem dieses Geschäft beendigt ist, treten einige zwanzig junge Leute vor, die wegen ihrer kräftigen Kinnbäden eigens dazu auswählt sind, die Kawa-Wurzeln zu kauen. Ist eine Portion derselben durch die Zähne gehörig bearbeitet, so wird sie in eine zur Hälfte mit Wasser gefüllte Blüte gepudert, die ein feinnasiges Netz enthält. Sobald alle Wurzeln das „Gehege der Zähne“ passiert haben, wird das Netz geschlossen und so kräftig ausgeworfen, daß aller Saft in das untergestellte Gefäß fließt. Dieses enthält jetzt das vielbegehrte Kawa, das alsdann vom Dämpfling unter die Mitglieder des Stammes nach Rang und Stand verteilt wird, bis auch der letzte der Anwesenden sich schwer betrunken am Boden wälzt. „Ein liebliches Bild!“ wird der Leser sagen. Gewiß: es ist dem „Schlupfseffekt“ manch einer schweren Kommerz- oder Stammtischstimmung im (bekanntlich!) zivilisierten Europa nicht völlig unähnlich. Das Merkmal dürfte aber bei all den „merkwürdigen Getränken“ ist schließlich doch — der Trinker.

Zum 90. Geburtstag Dr. Brehmers †.

ph. Vor 90 Jahren wurde am 14. August 1826 in Kurtsch bei Strehlen der berühmte Arzt Dr. med. Hermann Brehmer, der Gründer der weltbekannten Heilanstalten für Lungenkranke in Görbersdorf, geboren.

B. besuchte das Gymnasium in Breslau und studierte an der Universität Berlin Naturwissenschaften und Medizin. Als junger Arzt richtete B. sein Augenmerk besonders auf die Heilung der Lungen- und Nierenschwindsucht, und während die medizinische Welt dieses Leiden einfach als tödlich ansah, verfaßte Dr. B. 1857 ein wissenschaftliches Werk über „Die chronische Lungen- und Nierenschwindsucht und Tuberkulose der Lunge, ihre Ursache und Heilung.“ Dr. B. wurde als Erster mit seiner wissenschaftlichen Anschauung von der Heilbarkeit der Schwindsucht nicht beachtet, ja sogar angefeindet.

1854 eröffnete Dr. B. in dem kleinen, abgelegenen, stillen Gebirgsdörfchen Görbersdorf im Waldenburger Gebirgsland, mit seinen ärmlichen, kleinen Häuschen aus Lehm und Schrottholz mit Schindeln oder Stroh gedeckt, eine Heil- und Kuranstalt für Lungenkranke. Die Patienten kamen sehr zahlreich und Dr. B. hatte große Erfolge mit seinem Heilverfahren, es fand bald unbedingte Anerkennung und seine Heilanstalt erlangte Welt-ruf. Nicht viele Kranke wurden geheilt und nach Brehmers Muster auch anderswo ähnliche Anstalten errichtet. Durch die vielen nach Görbersdorf kommenden Fremden hob sich der Ort. Geschäftsläden aller Art, Post und Telegraph wurden eröffnet, aus schmalen Gebirgswegen entstanden Chauffeen für den Wagenverkehr, es wurde sehr viel gebaut, so daß der jetzt so großartig angelegte Kurort entstand. 1862 wurde das erste Kurhaus gebaut, 1878 ein zweites, 1894 ein drittes. Jährlich weilen bis 800 Lungenkranke in Görbersdorf, das jetzt 1400 Einwohner zählt und 9 Kilometer von Dittersbach liegt. Dr. Brehmer starb nach 35-jähriger, reich gesegneter Tätigkeit im Dienst der kranken Menschheit im Jahre 1899.

Tageskalender.

16. August.

1795: Heinrich Marschner, Komponist, * Bittau († 14. Dez. 1861, Hannover). 1810: Gründung der Universität Berlin. 1870: Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Mars-la-Tour. 1899: Robert Bunsen, Chemiker, † Heidelberg (* 31. März 1811, Göttingen).

Der Krieg.

16. August 1915.

Nach einer getroffenen Feststellung betrug die Zahl der Gefangenen von Kriegsbeginn bis Mitte August 2 Millionen, von denen auf die Westfront (Franzosen, Belgier und Engländer) 331 000, auf die Ostfront 1 654 000 Russen und 23 000 Serben entfielen. — Auf die Westküste Englands machte ein deutsches Unterseeboot erfolgreiche Angriffe, insbesondere erlitten die Orte Harrington, Barton und Whitehaven und deren Bahnstrecken Schaden, und eine der größten Benzolfabriken Englands, für dessen Sprengstoffherstellung wichtig, wurde bei Harrington zerstört. — Im Osten waren Kämpfe bei Kupitsch erfolgreich, General Rymann eroberte die Forts der Südwestfront von Kovina, die Armeen von Scholz und von Salikow trieben die Russen immer weiter östlich zurück und auf der Nordostfront von Nowo Georgiewsk wurden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Die Oesterreicher unter Feldmarschall-Lieutenant von Arz drangen bis Dobruja, 20 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt, vor; Erzherzog Joseph Ferdinand rückte auf Janow am Bug vor und General von Koevsk warf die Russen bei Konstantynow über den Bug. — Die Italiener gingen an der Tiroler Front mit schwerer Artillerie vergeblich vor und die starken Forts zwischen dem Aru und Tolmein wurden von den Oesterreichern ebenfalls blutig abgewiesen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 191.

Waldenburg, den 16. August 1916.

Bd. XXXIII.

Sei wie eine Blume ...!

Roman von Annie Gruschka.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

In der Tat beschäftigte seine Dekonomie ihn viel mehr als die Kranken, die seine Hilfe brauchten, und er übte die Praxis nur wie einen lästigen Nebenberuf aus.

Mit dem Baron war es natürlich anders. Da gab er sich redlich Mühe, das Richtige zu treffen, nahm eine genaue Untersuchung vor und erklärte den Anfall dann vor dem Kranken als ganz ungefährlichen „Nervenschlag“ als Folge des neulich mit Bubi ausgestandenen Schrecks.

Zur Baronin draußen aber sprach er von Alterserscheinungen, Arterienverkalkung usw., und schärfte ihr ein, den alten Herrn nicht allein zu lassen. Ein plötzlicher Herzschlag läge sehr wohl im Bereich der Möglichkeit.

Algers sah ihm kopfschüttelnd nach.

„Sie scheinen kein besonderes Vertrauen zu Dr. Merkwald zu haben?“ fragte Flora beklommen. „Ich eigentlich auch nicht. Aber was sollen wir tun? Er ist der einzige erreichbare Arzt hier! Was halten Sie von Papas Zustand?“

„Ich halte es mindestens für verfrüht, von Arterienverkalkung zu sprechen, für die mir gerade bei dem Herrn Baron jedes Anzeichen zu fehlen scheint. Dagegen ...“

„Warum sprechen Sie nicht weiter? Sie wollten noch etwas sagen!“

„Ich möchte Ihnen nicht unnötig Angst machen, aber der Zustand des Kranken scheint mir doch recht ernst! Wenn keine akute Erkrankung im Anzug ist — etwa Gehirnentzündung — so muß dieser Anfall doch eine bestimmte Ursache haben, und wir müssen diese zu erforschen trachten. Jedenfalls würde ich Ihnen raten, Ihren Herrn Gemahl zu benachrichtigen.“

„Mein Gott — Sie halten die Gefahr für so dringend?“

„Im Gegenteil! Ich denke eher an einen langsamen Verlauf und halte z. B. Herzschlag nahezu für ausgeschlossen. Immerhin meine ich, der Sohn gehört jetzt an das Krankenbett des Vaters.“

„Sie sind also der Ansicht, daß Merkwalds Diagnose nicht die richtige ist?“

„Das heißt“, gab Algers ausweichend zurück, „sie ist mir bis jetzt nicht ganz einleuchtend. Aber

ich kann mich irren. Kollege Merkwald hat die Erfahrung langjähriger Praxis vor mir voraus!“

„Sind Sie denn auch Arzt?“

„Mindestens wollte ich es einst werden. Ich habe mein Doktorat gemacht, aber nie Praxis ausgeübt. Das ist sehr wenig.“

„Und trotzdem für uns nun ein großes Glück! Denn nicht wahr, lieber Doktor, Sie verlassen uns jetzt nicht? Oder wird es Ihnen zu traurig sein in einem Hause, wo alles sich um zwei Kranke dreht?“

„Wie können Sie dies nur annehmen von mir, Frau Baronin! Ich habe mich in der kurzen Zeit meines Hierseins so eingelebt in Gönö, daß es mir fast wie eine Heimat scheint. Verfügen Sie nach jeder Richtung hin über mich! Je mehr Gelegenheit Sie mir geben, Ihnen nützlich zu sein, desto dankbarer bin ich!“

Sein Blick flog warm zu Eugenie hinüber.

„Ich bleibe ja so gern!“ stand darin. „Weil Du hier bist, und ich die Liebe, die Du liebst!“ Verwirrt schlug sie die Augen nieder.

Der Kranke hatte nichts von dem leise geführten Gespräch vernommen. Er war ganz fest eingeschlafen. Zwischenmurmeln er verstündliche Worte vor sich hin oder fuhr sich mit zitternder Hand unsicher tastend an den Kopf, als verjüre er da Schmerzen.

Möglich wurde die Tür stürmisch aufgerissen und Baronin Lou stürzte atemlos herein. Selbstsamersweise schlief der Kranke so fest, daß er absolut nichts hörte, was um ihn herum vorging.

Sie war von ihrem Spazierritt zurückgekehrt, hatte von der Erkrankung des Barons gehört und blickte jetzt alle der Reihe nach mit einem herzerweichenden Blick an.

„Was ist mit Papa?“ fragte sie klagend wie ein Kind.

„Wir wissen es selbst noch nicht“, antwortete Flora kurz.

Sou warf sich neben dem Bett auf die Knie und drückte ihr Gesicht auf eine der schlaff dahliegenden Hände des Kranken.

„O Papa — lieber Papa“, stammelte sie mit ihrer weichen modulationsfähigen Stimme, „wie bleich Du ausiehst! Mache doch die Augen auf ... sieh mich an! Ich habe Dich so lieb und ängstige mich um Dich!“

Sie brach in Tränen aus. „Er hört und sieht nicht! Er kennt mich nicht! Ach, und ich kann ihn nicht krank sehen! Wenn — wenn er — stirbt!“ Jetzt, sie ganz leise in tiefem Entsetzen hinzu. „Ich ertrüge es nicht!“

Ihre Angst, der Ausdruck ihres Schmerzes waren so echt, daß alle, die ihr mehr als kühles Verhältnis zu dem Schwiegervater kannten, sich betroffen anfaßen.

Woher auf einmal diese hingebende Liebe dem Manne gegenüber, der sie von allem Anfang an nur wie eine Geduldele behandelt hatte? Der nie etwas anderes in ihr gesehen, als das ihm aufgezwungene Vermächtnis seines ältesten Sohnes — der ihr mindestens unter vier Augen dies auch nie verhehlt hatte?

Und jetzt —

„Gilt das bloß dem Diener oder uns allen?“ fragte sich ihre Schwägerin verwundert.

Von hatte sich erhoben. Wie gebrochen lehnte sie an der Kopfwand des Bettes.

„Ich werde ihn pflegen!“ sagte sie matt. „Er muß gesund werden! Tag und Nacht will ich nicht ruhen, ehe ich es erreicht habe . . . Franz“, wandte sie sich an den Kammerdiener, „lassen Sie sogleich mein Bett herüberschaffen . . .“

Aber da trat Flora, wie von einer Feder geschneit, vor sie hin.

„Papas Pflege ist meine Sache“, sagte sie kalt. „Ich lasse sie mir von niemand nehmen. Er stand mir immer näher als Dir, das weißt Du sehr wohl!“

Augen in Augen standen sie sich gegenüber. Zum ersten Male vergaßen beide in Gegenwart Dritter die anezogene Beherrschung, und der lang zurückgedämmte Haß loderte in hellen Flammen aus ihren Blicken.

Dann zuckte es wie Hohn aus Louis' veilschblauen Augen.

„Was hast Du denn überhaupt noch für Rechte auf Einö?“ fragte ihr Blick.

Und der Floras antwortete stolz: „Hier in diesem Zimmer habe ich noch tausendmal mehr als Du! Du weißt sehr wohl — hier bei dem alten Manne hast Du nie solche befehlen!“

„Du hast Dein Kind“, sagte Lou endlich halblaut, und der Hohn in ihren Augen verstärkte sich, „und . . . Deinen Mann! Er wird nicht dulden, daß Du Dich Willi entziehst!“

„Meine Freundin wird ihn pflegen und beschützen inzwisch. Ich bleibe bei Papa.“

„Vielleicht wird Dein Mann anders entscheiden. Er ist der Sohn und hat wohl zu entscheiden, wer seinen Vater pflegen soll. Ich zweifle nicht, daß er begreifen wird, wie teuer mir das Leben Papas sein muß — mir, die ich nichts anderes mehr besitze auf Erden! Ich werde ihm sofort telegraphieren.“

„Gut. Der Sohn mag entscheiden.“

Das Feuer des Hasses war in Floras Augen erloschen. Ihre Stimme klang kalt und ruhig.

„Und es soll ein Gottesurteil sein zwischen ihr und mir!“ dachte sie innerlich.

Lou riss die Schleppe ihres Reittkleides auf, warf noch einen Blick auf den Kranken und schritt stolz wie eine Königin hinaus.

Auch sie dachte: Nun muß er wählen zwischen ihr und mir und sich endlich entscheiden! Aber sie zweifelte keinen Augenblick, wie die Wahl ausfallen würde . . . mußte.

Draußen in ihrem Zimmer warf sie sich auf die Chaiselongue und starrte finster vor sich hin.

Als Watra kam, um ihr „Täubchen“ zu fragen, ob es nicht das unbequeme Reittkleid ablegen wollte, wurde sie barsch hinausgewiesen.

„Geh! Laß mich zufrieden jetzt! Ich habe zu überlegen.“

XXI.

Baron Heinrich war zurückgekehrt. Hatte ihn schon das Unglück mit Willi aufgerüttelt aus dem sonderbar verworrenen Traumleben, in das ihn Louis beständige und zielbewußte Koketterie verstrickte, so traf ihn des Vaters Erkrankung wie ein Schlag.

Er sagte sich: all das wäre nicht gekommen, wenn das Kind unter der Obhut seiner Mutter geblieben, wenn mein Vater ein ruhiges Alter genossen und nicht beständig von heimlichem Kummer und der Sorge um unser aller Zukunft gequält worden wäre.

Dies hat seine Gesundheit erschüttert. Und wenn er stirbt — bin ich schuld an seinem Tode!

Er dachte auch an Lou und was dann aus ihr — aus ihnen allen werden sollte . . .

Unmögliches denn je, das jetzt wahrscheinlich für immer tiefe Rinde von Flora zu trennen!

Ebenso unmöglich dünkte es ihm, sich selbst von Willi zu trennen, die beiden gleichsam schußlos hinauszustoßen in die Wüste des Lebens — um Louis willen.

Fern von Einö waren all die schönen glücklichen Jahre wieder vor ihm aufgetaucht, die er früher mit Flora verbracht. Wie war ihrer beider Leben damals friedlich gewesen! Wie hatten sie einander stets verstanden und innig geliebt!

Und dann . . .

Nein, sie war ihm eigentlich nie gleichgültig geworden. Er litt ihre heimlichen Schmerzen tausendfach mit, und oft in trüben Stunden sehnte er sich verzweifelt nach ihr.

Aber dann schob sich verwirrend das lockende Bild der anderen dazwischen — dieser anderen, die ihn durch einen einzigen Blick ihrer veilschblauen Augen matt und kraftlos machte — deren süße Stimme weich in seine Träume hinein fragte: „Liebst Du mich? Wirfst Du Dich frei machen und ganz mein sein . . . ganz, ganz?“ — die jeden Tag anders schien, bald kalt und grausam, bald heiß wie lodernender Feuerbrand — an der alles rätselhaft war — ein wunderbar holdes Rätsel, das verheißungsvoll nach Lösung drängte . . .

Nein — er konnte Flora keinen ehrlichen Frieden anbieten! Die andere würde immer dazwischen, immer —

Das fühlte wohl auch Flora, und darum hatte sie seinen Brief unbeantwortet gelassen.

In diesen Gedanken brachte Heinrich Heißlof die Rückfahrt zu.

Ein kalter Oktoberwind blies schneidend über die herbstlichen Fluren. Die Buchen im Einöber Park schimmerten ihm schon von weitem in leuchtendem Goldgelb und blutigem Rot entgegen, die Lindenallee stand fast entlaubt, einen fahlgelben Blättersehauer bei jedem Windstoß auf den Wagen niederrieseln lassend.

Es kam dem Heimkehrenden plötzlich endlos lange vor, daß er fort gewesen. Damals blühten ja noch die Rosen — die blutroten Büschelrosen oben im Park am japanischen Teehaus . . .

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Getränke.

Von Fritz Büttner.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Wie seit längeren Jahren, scheint auch diesmal der August der eigentliche „Sommermonat“ zu sein. Unsere Krieger verlangen in den Feldpostbriefen der letzten heißen Wochen mehr als je nach erfrischenden Getränken, d. h. den praktischen Fruchtpulvern, aus denen sich im Handumdrehen eine köstliche Limonade bereiten läßt. Das Bier nämlich, sonst der hauptsächlichste Labetrunk der warmen Jahreszeit, rückt gegenwärtig aus bekannten Gründen so in den Hintergrund, daß man es in manchen Gegenden bereits als „merkwürdiges Getränk“ bezeichnen könnte. Hauptsächlich nicht allzu lange mehr!

Doch es gibt eine Reihe eigenartiger Tränkelein, denen das obige Beiwort mit vollem Rechte zukommt. Hierzu gehören in erster Linie die mitunter sehr seltsamen Naturgetränke fremder Völker.

Wenn der Reisende, der die ungeheuren Grassteppen Asiens durchquert und sich im weiten Reiche der Kalmliden oder Kirgisien befindet, eines Abends die Gastfreundschaft eines Stammes in Anspruch nimmt, so wird er unter feierlichen Zeremonien in das Zelt des Häuptlings geführt, um allda bewirtet zu werden. Man läßt ihn ein, sich neben einer riesigen Wölfe, die mitten im Zelte steht, niederzulassen; alsdann reicht man ihm einen mächtigen Schöpfkessel und er kann sich bedienen. Die Wölfe enthält nämlich — Kienntiermilch, eine dicke und bitter schmeckende Flüssigkeit, die mit der Milch unserer Kühe und Ziegen eine nur sehr entfernte Ähnlichkeit besitzt. Unter dem wilden Volke dort gilt sie jedoch als vortreffliches Genußmittel und wird als eine Art „Champagner“ betrachtet, würdig, damit den Gastfreund zu bewirten.

In den Sandwüsten Australiens, wo es auf Hunderte von Meilen ringsum keine Quellen und Wasserläufe gibt, hat die Natur dem Menschen gleichwohl einen Ersatz für Milch und Wasser gespendet. Dort gedeiht nämlich selbst in den unwirtlichsten Landstrichen, der gelbblühende Eukalyptusbaum, ein Pflanzentoz, der bisweilen seine achzig bis hundert Meter hoch wird. Der Eukalyptus hat die Eigenschaft, die Feuchtigkeit aus dem Boden in starkem Maße anzuziehen und in Stamm und Wurzeln aufzuspeichern. Die Forschungsreisenden berichten, daß die Eingeborenen diese Eigenschaft des Baumes sehr wohl kennen; sie pflegen in die meist über dem Boden liegenden Wurzeln eine Kerbe zu schneiden und den reichlich hervorquellenden frischen Saft zu trinken. In jenen Gegenden, wo die furchtbaren Stürme und Zykone des „roten Sandes“ (des „Feuerwindes“, wie die Australier sagen) wüten, be-

deutet der Saft des Eukalyptus mitunter die einzige Rettung vor dem Tode des Verdurstetens. Auf Madagaskar findet man gleichfalls einen Baum, der soviel Wasser enthält, daß man es aus seinen Blättern regelrecht trinken kann; man nennt ihn dort den „Baum der Reisenden“, und die Eingeborenen betrachten es als einen Frevel gegen die Götter, ihn zu fällen. In Brasilien sodann gibt es ganze Wälder vom sogenannten „Ruhbaum“, der einen milchähnlichen, süßlich schmeckenden Saft enthält, der durchaus trinkbar ist. Das „Regbi“ schließlich, ein berausches Getränk, das in einigen Gegenden Afrikas und speziell in Tripolis genossen wird, ist nichts anderes, als der Saft einer bestimmten Sorte von Palmbäumen; man gewinnt denselben, indem man den Stamm (wie bei uns zur Gewinnung des Birkenjafes) regelrecht anzapft und die Flüssigkeit in untergehängte Gefäße laufen läßt. Das Regbi wird gegoren und stellt alsdann eine Art Wein dar, welcher eine hellrosa Farbe besitzt und wie Schaumwein prickelt. — Schon die Völker des Altertums hatten die Gewohnheit, die sozusagen von der Natur dargebotenen Getränke mit künstlichen Mitteln umzuwandeln, um sie für den Geschmack pikanter zu machen. Bekannt ist, daß z. B. die Ägypter den aus Trauben und wilden Kräutern bereiteten Wein vor dem Gebrauch zu kochen pflegten; es sind noch zahlreiche Inschriften und bildliche Darstellungen (z. B. die Reliefs auf den Mauern der alten Königspaläste) vorhanden, welche diese Prozedur veranschaulichen. Das Sieden des „Göttertranks“ geschah auf großen Öfen, und nur besonders geschickte Hausklaffen wurden mit diesem Dienste, der lange Erfahrung verlangte, beauftragt. Die griechischen Autoren berichten uns, daß man zu ihrer Zeit den Wein in Griechenland mit Meerwasser versetzte, um ihn kalibarer und schmackhafter zu machen. Die Entstehung dieses merkwürdigen Gebrauchs erzählt nachfolgende Anekdote: Ein Sklave, der aus einer mit Wein gefüllten Amphora seines Herrn geraubt hatte, kam auf den naheliegenden Gedanken, das Fehlende durch Nachgießen von Wasser zu ersetzen. Zufällig mangelte es im Hause an süßem Trinkwasser, und so blieb ihm nichts übrig, als an den benachbarten Strand zu eilen und aus der „Salzflut“ zu schöpfen. Der Hausherr kam dem ungetreuen Diener auf die Schliche, als er eines Tages feststellte, daß der Wein aus besagter Amphora einen weit besseren Geschmack aufwies, als der Inhalt der übrigen Krüge. Der nachschaffe Sklave bekam seine Strafe, der von ihm „entdeckte“ Mischprozeß aber wurde beibehalten — wie man weiß: nicht zum Schaden der griechischen Weine, die noch heutzutage mit Salz- oder Meerwasser verlegt werden. Die alten Römer verstanden sich ausgezeichnet auf raffinierte Weinmischungen. Wie wir aus dem „Gastmahl des Trimalchion“ erfahren, wurden die Weine mit demselben Parfüm versehen, mit welchem man den eingeladenen Gästen zum Zeichen der Ehrung die Füße einrieb. Unter der Regierungszeit des Kaisers Augustus bestand allgemein die Sitte, den Wein „zusammenzusetzen“, d. h. ihn zu mischen mit Pech, Wachs, Holzkohle, Tannenzapfen und dem Saft von wilden Gurken; das Getränk bekam durch die Behandlung mit diesen Ingredienzien einen seltsam pikanten Geschmack, etwa demjenigen gewisser moderner Bowlenmischungen vergleichbar.

Wir haben demnach den raffinierten und oft genug entarteten Feinschmeckern der alten Zeit durchaus nichts vorzuwerfen. Gern erinnern wir uns zugleich der beliebten „amerikanischen“ Getränke, von denen mehr als eines zu den wahren „hollischen Mixturen“ gerechnet werden könnte. Die Zusammenfügung eines solchen „Drink“ ist z. B. folgende: Zucker, Kanel, Zitronen, Pfirsich, Ananas, Melonen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Eis, Rum und Kirsch — diese zwölf Bestandteile werden nach einem bestimmten Rezept zusammengegossen, und der „Erfrischungsstrunk“ ist fertig. Von den gefährlichen Mixturen (zu denen meistens die ein-